

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

231 (24.5.1934) Abendausgabe

Preis: Drei Gros monatlich 2.90 RM im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 RM. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 RM zuzügl. 42 Pf. Zustellgeb. Einzelhefte: Verkaufszahl 10 Pf. Sonntagsnummer u. Feiertagsnummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht erfolgter Zustellung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mt. auf den Monats-Belegten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und -Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Verwaltern ermäßigter Preis. Die 36 mm breite Millimeterzeile im Zertitel 70 Pf. Bei Wiederholung tariffreier Rabatte, bei Mengenablässen Nachschuß nach Brief C, die Nachlässe treten bei Konturlosen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Badens große Heimatzeitung  
Karlsruhe, Donnerstag, den 24. Mai 1934

Eigentum und Verlag von  
: Ferdinand Ziegler & Co.  
Hauptredaktion: Adolf Kimmig.  
Stellvertreter: Max Bösch.  
Vereinsleiter: Für Reichspolitik: Adolf Kimmig; für Auslandspolitik: Joh. Raf. Stein; für Badische Chronik: Gesamtleitung: Dr. Otto Schenck; für Katholiken aus dem Lande: Hubert Doerschner; für Kommunisten und Arbeiter: Karl Dindler; für Sozialen und Sport: Richard Waldner; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Bösch; für den Handel: Fritz Joch; für die Anzeigen: Adam Weindl; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meißner. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8358. — Hellen: Post und Heimat / Buch u. Ratton Rum u. mit Romanblatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Vater-Zeitung / Landvolkzeitung. Gartenbau / Karlsruh. Vereins-Zeitung. Zweimal. Ausg. 14.800. Ginn. Ausg. 17.330. Gesamt-Dr.-M. V. 34: 32.130.

## Rückkehr zur Bündnispolitik.

Französisch-russisches Bündnis mit Einschluß der Kleinen Entente / Generalstabschef Gamelin geht als Mannövergast nach Moskau.

Kalte Annexion von Deutsch-Südwest — Defensivbündnis für Osteuropa — Barrow und Bonnie.

T. Paris, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Der russische Kommissar für Außenbeziehungen, Litwinow, der sich nach einer kurzen sensationellen Gastrolle in Genf in Mentone aufhält, um dann wieder für die Abrüstungskonferenz nach Genf zurückzukehren, entfaltet eine so rege Tätigkeit, daß diejenigen wohl Recht behalten werden, die eine große diplomatische Offensive Russlands für die allernächste Zeit ankündigen. Zunächst spielt sich die Partie fast ausschließlich zwischen Litwinow und dem Quai d'Orsay ab. Litwinow hat am Dienstag den Partier russischen Botschafter Dorgalowski nach Mentone zitiert, und gleichzeitig traf der französische Botschafter in Moskau, Alphon, in Paris zur Berichterstattung ein. Voraussetzlich wird Litwinow nach den Genfer Verhandlungen nach Paris kommen.

- Drei getrennte Themen stehen zur Verhandlung:
1. Der Eintritt Russlands in den Völkerbund, dessen Vorbereitung als vollendet betrachtet werden kann.
  2. Eine neue russische Initiative zur Garantieierung der Sicherheit in Osteuropa und damit zusammenhängend
  3. die noch reichlich undurchsichtigen Versuche, ein russisch-französisches Bündnis, u. A. militärischer Natur, anzubahnen.

Es wird ferner bekannt, daß der Chef des französischen Generalstabes, General Gamelin, eine offizielle russische Aufforderung erhalten hat, anlässlich der russischen Manöver nach Moskau zu kommen.

Was den russischen Vorschlag in der Sicherheitsfrage betrifft, so wird Litwinow nach Rücksprache mit den drei Außenministern der Kleinen Entente in Genf die formelle Anerkennung Russlands durch die Kleine Entente erhalten. Daran anschließend dürfte er im Laufe der Konferenz den Vorschlag machen, das im Osten geschaffene Netz von Nichtangriffspakten zu einem ausgesprochenen Defensivbündnis auszubauen, das gegenseitige Beistandsverpflichtung enthält. Ein solcher Vertrag würde zur Grundlage die russische Formel der Anareisereicherung haben und die Festlegung von Sanktionen im Verletzungsfalle vorsehen. Theoretisch würde dieser Vertrag allen interessierten Mächten offenstehen.

Was nun den dritten Punkt der russischen Offensive betrifft, Vorbereitung eines Bündnisses, das aller Wahrscheinlichkeit nach die Kleine Entente umfassen würde, so ist noch nicht zu ersehen, wer der Hauptinteressierte an diesem Geschäft ist. Wenn einerseits Russland ganz offensichtlich alles daran setzt, um seine Westgrenze mit einem möglichst dreifachen Sicherheitsnetz zu umgeben mit Rücksicht auf seine bedrängte Zukunft im fernem Osten, so scheint doch auch auf der anderen Seite Frankreich zum mindesten im Augenblick viel daran gelegen zu sein, die Verhandlungen mit Moskau enger zu gestalten.

Wenn Russland bereits so weit gegangen sein sollte, Frankreich ein Bündnis anzubieten, so scheint demgegenüber Frankreich sich noch nicht festgelegt zu haben. Die Zweifel über die möglichen Folgen einer solchen Bindung für das Verhältnis Frankreichs zu maßgebenden europäischen und außereuropäischen Mächten scheinen die französische Regierung vorläufig noch zögern zu lassen. Diese Folgen werden besonders von den französischen Reichstreuen, die an und für sich ihrer ganzen politischen Einstellung nach gegen jede feste Bindung zwischen Paris und Moskau sind, in diesen Tagen besonders warnend hervorgehoben. So erklärt die französische Rechte, daß ein solches russisch-französisches Bündnis, ganz be-

sonders wenn es den Charakter eines Militärbündnisses haben sollte, nicht nur England geradezu vor den Kopf stoßen, sondern auch Polen „unheimlich und endgültig“ in die Arme Deutschlands treiben würde. Darüber hinaus wird von der Rechten dem Quai d'Orsay vorgehalten, daß Russland mit seinen ganzen gegenwärtigen Machenschaften nur ganz egoistische Ziele verfolge und Frankreich dadurch bei einer unangünstigen Entwicklung der französischen Verhältnisse in eine äußerst heikle Lage gegenüber Japan geraten könnte.

Aus diesem ganzen Hin und Her zwischen Paris und Moskau gewinnt man den Eindruck, daß Frankreich in voller Eile in die Vergangenheit zurückkehrt, d. h. mit voller Kraft der Bündnispolitik der Vorkriegszeit zutreibend, noch nicht endgültig auf die russische Karte zu setzen getraut.

Andererseits werden diese unterirdischen Verhandlungen mit voller Berechnung „offiziell“ geführt, um einen letzten energischen Druck auf England auszuüben. Nach wie vor lautet die oberste Parole des Quai d'Orsay „Entente Cordiale“. Es soll also besonders England zu verstehen gegeben werden: Wenn ihr nicht auf unseren Vorschlag eines Defensivbündnisses eingeht, so müssen wir uns mit Russland verbünden. Es ist durchaus bezeichnend, mit welchem offiziellen Gehagen man gegenwärtig in Paris das nervöse Echo registriert, das die russisch-französischen Möglichkeiten in London ausgelöst haben. Um diese Nervosität noch zu steigern, läßt man durchblicken, daß General Gamelin bei seiner Moskauer Reise nicht nur als Mannövergast auftreten könnte, sondern auch in seiner Eigenschaft als Sachmann Frankreichs für Militärbündnisse in Osteuropa.

### Gefahren für das Rheinland?

S. London, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Dem Beispiel der „Times“ folgend, beschäftigt sich heute auch der Daily Telegraph in zwei Artikeln mit der Frage des Eintritts Russlands in den Völkerbund. Der diplomatische Korrespondent weist auf die Gefahren hin, die die russisch-französischen Pläne für das deutsche Rheinland bringen: „Ein europäischer Pakt der gegenseitigen Unterstützung würde die Schwierigkeiten in der Durchführung des Locarnopaktes stark erhöhen. Er würde die Fälle vervielfachen, in denen Frankreich Anspruch erheben kann, die entmilitarisierte Rheinlandzone zu durchschreiten, um Deutschland anzugreifen.“

Der Leitartikel des „Daily Telegraph“ erläutert diese Gefahr, indem er auf die bekannte russische Definition des Angreifers hinweist. Großbritannien habe sich stets gemweigert, den Angreifer zu definieren, und es werde sich niemals im voraus dem Urteil anderer Staaten unterwerfen. Dasselbe gelte für die Vereinigten Staaten. Die angelsächsischen Mächte schließen also Paul-Boncourts weitesten Kreis aus. Der „mittlere Kreis“ komme für Großbritannien gleichfalls nicht in Frage, da die für diesen Kreis vorgehene Vlodade Krieg bedeute. Aus dem „inneren Kreis“ endlich, der nur die europäischen Festlandmächte umfasse, sollen Italien, Belgien und Polen bereits im voraus ausgescheiden. Das große russisch-französisches Schema sei Panatismus, und die Russen suchten in Wirklichkeit Verbündete, anstatt friedliche Partner im Völkerbund. Der Eintritt Russlands in den Völkerbund müsse bedingungslos erfolgen, sonst würden Großbritannien und andere Länder sich ihm zweifellos widersetzen.

### Um Belgiens Königshof Eine Sondermission kommt nach Berlin.

Von  
René Kraus.

Am Freitag, den 25. d. M., trifft der Botschafter in belogener Mission, Baron Polvoet, mit Begleitern in Berlin um 22.30 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Die königlich-belgische Sondermission, die den Auftrag hat, dem Herrn Reichspräsidenten das Ableben des Königs Albert und die Thronbesteigung des Königs Leopold der Belager zu notifizieren, wird am Samstag von Herrn Reichspräsidenten zu diesem Zweck empfangen.

Ein großes höfliches Ereignis steht Europa bevor: der Besuch der Sonderbotschaften in sämtlichen Hauptstädten, die, nach altem monarchischem Brauch, den Regenten und Staatsoberhäuptern die Thronbesteigung Leopolds III., des jungen Belgierkönigs, feierlich zu notifizieren haben.

Das Ereignis wirft seine Schatten voraus. Kommt man in diesen Tagen nach Brüssel, so hört man eigentlich von nichts anderem reden, als von der Vorbereitung, der Zusammenkunft und dem Programm dieser höflichen Missionen. Und von ihrer Finanzierung. Denn das ist eine ernste Frage, die Regierung und Hofstaat viel Kopfzerbrechen bereitet hat. Belgien muß sparen, genau wie jedes andere Land in der Weltwirtschaftskrise. Vielleicht ist der gesunde Sinn für Sparmaßnahme in der hausväterlich denkenden und rechnenden belgischen Bevölkerung besonders stark entwickelt. Andererseits hält auch das ganze Land, über Parteigrenzen und Nationalitätenskämpfe hinweg, begehrt an der Tradition seines Königshauses und an den repräsentativen Verpflichtungen fest, die sich aus dieser ergeben. Man ist schließlich auf eine einfache Lösung verfallen. In Sonderbotschaften wurden solche Persönlichkeiten bestimmt, die in der Lage und geneigt sind, die Kosten ihrer Missionen aus eigenem zu tragen. Sie selbst, die Botschafter, begütigen sich mit der hohen Auszeichnung, die in ihrem Auftrag liegt.

Von den Persönlichkeiten, die 1910 die Thronbesteigung Alberts, des traglich verunglückten Monarchen, zu notifizieren hatten, ist nur noch ein einziger am Leben: Außenminister Hymans, den damals die „Kavalierstour“ zu den skandinavischen Fürstentümern geführt hat. Es ist möglich, daß Monsieur Hymans diesmal die gleiche Mission in Buckingham Palace übernimmt. Nach Paris dürfte voraussichtlich der Präsident des Senates reisen und zu Herrn von Hindenburg Baron Holvoet, Gouverneur der Provinz Antwerpen, den General de Grox, Kommandant der Provinz Brabant, Graf Eugene de Henricourt de Grunne, Graf Guy de Baillet-Latour und Herr Philippe Vippens begleiten. Graf Eugene de Henricourt de Grunne ist der ältere Bruder des Oberhofmarschalls der Königin Elisabeth; Graf de Baillet-Latour ist der Sohn des Präsidenten des Welt-Olympia-Komitees; Herr Philippe Vippens ist ein Neffe des Unterrichtsministers Maurice Vippens und mit dem Berliner königlich-belgischen Gesandten verwandt.

Die Verbundenheit mit dem Königshaus ist aber in Belgien durchaus nicht etwa eine Privatangelegenheit gewisser bevorzugter Kreise, sondern eine Herzensangelegenheit der gesamten Nation. So ist es ungenügend kennzeichnend, daß gerade in den Tagen, die der deutsche Besucher in Brüssel verbringt, kein anderer als der Arbeiterführer und ehemalige sozialistische Minister Jules Destrée mit dem Vorschlag hervortritt, dem verstorbenen König Albert zu Ehren in Brüssel eine gewaltige neue Nationalbibliothek zu errichten, die „Albertina“ heißen und mit einem Standbild ihres Namenspatrons geschmückt sein soll. König Albert ist bekanntlich zeitweilig ein eifriger Förderer der Wissenschaften gewesen; seine eigene freie Zeit, war sie auch knapp genug bemessen, teilte er zwischen seinen geliebten Bergen und wissenschaftlicher Fortbildung, die er rastlos bis an sein Lebensende betrieb; besonders historische, juristische und wirtschaftliche Forschungen beschäftigten ihn außerordentlich. So ist es kein Wunder, wenn der verstorbenen Monarch heute schon im Volksmund vielfach „Albert-le-Sage“ genannt wird. Als Albert der Weise wird er wohl in die Geschichte seines Landes einziehen.

Seine außerordentliche Volkstümlichkeit über das Grab hinaus sollen Monumente bekunden, die in den Hauptstädten der neun Provinzen Belgiens errichtet werden. Das gewaltigste Standbild wird an der Meer erheben, dort, wo die blutgetränkten Schlachtfelder des Weltkriegs liegen. Es wird Albert in Felduniform zeigen und als Jüngling die beiden Worte tragen: „Unserem Soldatenkönig“. In diesem Zusammenhang dürfen wir, die ehemaligen Weltkriegsgegner, uns erinnern, daß der Belgierkönig auch in den furchtlichsten Kampfjahren niemals eine andere persönliche Haltung eingenommen hat, als jene vollendeter Mitterlichkeit, und daß er seinen weit über die Buchstaben der Verfassung hinausreichenden persönlichen Einfluß immer im Sinne der Mäßigung und der Vorbereitung einer künftigen Verständigung zwischen den Kriegsgegnern geltend machte. Die letzte Willensäußerung des verstorbenen Monarchen — so erzählt man in politischen Kreisen Belgiens — fand ihren Ausdruck in jener sensationellen Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen de Brocqueville, der vor dem freireichlichen Spiel mit einem Präventivkrieg gegen das neue Deutschland warnte und das unbefristbare Recht der deutschen Nation auf Gleichberechtigung anerkannte.

Graf de Brocqueville ist über den Thronwechsel hinweg im Amt geblieben und mit ihm sein ganzes Kabinett. Diese Tatsache ist deshalb besonders bemerkenswert, weil ein neuer Monarch im allgemeinen neue Ratgeber beruft. Leopold III. jedoch, der junge Belgierkönig, hat fast alle Berater seines Vaters im Amt belassen, sowohl die politisch Verantwortlichen, wie auch die

## Aktendiebstahl im Saargebiet.

Verfehlte Pariser Spekulation / Naturalisierte Franzosen unterschlagen Dominal-Dokumente

Saarbrücken, 24. Mai. Pariser Meldungen zufolge zeigt man sich dort äußerst erregt über einen angeblichen Diebstahl der nach der ersten Lesart im Archiv der französischen Grundverwaltung in Saarbrücken, nach späteren Meldungen in der Direktion der Dominalschule Friedrichshai verübt worden sei. Es sollen aus dem Büro der Verwaltung der französischen Schulen Akten entfernt worden sein. Dieser zuerst nicht besonders beachtete Vorfall wird bemerkenswerterweise von der gesamten Pariser Presse mit verdächtigem Eifer groß aufgemacht, um den Beweis zu erbringen, daß die Polizei im Saargebiet angeblich nicht ausreiche und eine „neutrale“ Polizeitruppe notwendig sei. Diese Vorwürfe liegen natürlich ganz in der Richtung der bekannten französischen Bestrebungen.

Die darauf angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß als mutmaßliche Täter drei naturalisierte Franzosen namens Regneri, Scherer und Wäs in Frage kommen, die bisher zu den vertrautesten Mitarbeitern des Herrn Roullier gehörten und in den nächsten Tagen ihren Dienst in der französischen Armee antreten sollten. Als Entgelt für bisher treu geleistete Dienste hatten sich diese drei von Herrn Roullier 100 Franken und von dem Divisionär der Grube Manbach 200 Franken geliehen, die sie aber in der Eile offenbar verpagten, zurückzusetzen. Es liegt also offensichtlich eine Unterschlagung durch bisherige Treuhänder der französischen Verwaltung selbst oder aber eine beabsichtigte Prozedation vor.

Die „Saarbrücker Zeitung“ versteht ihre Pariser Meldungen über den Dokumentendiebstahl mit folgendem Nachwort: „Sind die Akten überhaupt gestohlen worden?“ Diese Frage ist nicht unberechtigt. Es gibt da eine andere Lesart, und die ist nicht eben unwahrscheinlich. Braucht man einen neuen „Fall“? Der Eifer, mit dem sich die französische Presse der Angelegenheit annimmt und sie politisch ausspielt, ist jedenfalls höchst verdächtig. Politische Kreise im Reich und im Saargebiet hatten es jedenfalls nicht nötig, neues Material

über die französischen Dominalschulen beizubringen, über die man ja lattam Bescheid weiß.

### Saarenschließung der Völkerbundsligen abgeschwächt.

S. London, 24. Mai. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Der Riß im Kongreß der Völkerbundsligen ist gestern überleitet worden. Der belgische Zusatz über die Repressalien wurde abgeschwächt, so daß die ganze Saarenschließung, die nun keine Spitze gegen Deutschland mehr enthält, einstimmig angenommen werden konnte.

### Polnischer Sonderzug nach Berlin

st. Warschau, 24. Mai. (Eig. Drahtbericht der Bad. Presse.) Die Eisenbahndirektion Warschau wird am 2. Juni einen viertägigen polnischen Massenausflug nach Berlin veranstalten. Für die Reise wird ein Sonderzug bereitgestellt. Den Teilnehmern werden die hohen Fahrgeldern belasten.

### Berggruschn in Kwantung

250 Tote in den verschütteten Dörfern?

)( Hongkong, 24. Mai. Bei einem Bergsturz bei Loktschang in der Provinz Kwantung haben, wie befürchtet wird, 250 Menschen das Leben eingebüßt. Eine Seite des Kaiman-Berges stürzte plötzlich ein und verschüttete ein Duzend Dörfer. Die in den benachbarten Fluß rollenden Fels- und Erdmassen verursachten eine hohe Flutwelle, die Hunderte von Booten nach Kentern brachte. Nach dem großen Erdsturz zeigte sich die merkwürdige Erscheinung, daß das von den Erdmassen zusammengedrückte Wasser an der einen Seite des Berges wie ein Wasserfall hervorquoll.

Sohnwundenträger. So hat er den intimsten, wenn auch nach außen hin kaum je in Erscheinung getretenen Vertrauensmann Alberts, den Professor Louis Bodon, als Staatssekretär des königlichen Hauses bestätigt und auch den flämischen Dichter Hermann Teirlind, dessen Aufgabenkreis mit der schlichten Bezeichnung „Geheimer Rat des Königs“ nur recht ungenau umschrieben ist, an seine Person gebunden.

Diese ungemein konservative Personalpolitik ändert aber nichts an der Tatsache, daß dem jungen Herrscher in höchsten Kreisen besondere Selbständigkeit des Denkens und Handelns nachgerühmt wird. In allgemeiner Erinnerung ist seine letzte Senatsrede, die er noch als Kronprinz hielt, und in der er entschieden für aktive Kolonialpolitik eintrat. Seit diesem Hervortreten liebt man es in Brüssel, Leopold III. mit seinem Großvater und Namenspatron Leopold II. zu vergleichen, dem das Land bekanntlich die Festigung seiner Macht und seines Reichums in Afrika verdankt.

Der Reichthum ist national und nicht etwa dynastisch. Vielmehr wirkt der Lebenszweck am Hofe so beiseite als möglich. Nach der Verfassung hat das Parlament jedem neuen König bei seinem Regierungsantritt eine Zivilliste zu bewilligen, bei der es dann zeitweilig bleibt.

Leopolds III. Zivilliste wurde unlängst mit zwölf Millionen belgischen Francs festgesetzt. Das ist zwar etwas mehr, als König Albert in Anspruch nahm, aber — wenn man die Abwertung der Landeswährung auf ein Siebentel ihres Vorkriegswertes berücksichtigt — nur etwa ein Drittel der Zivilliste aus der Vorkriegszeit. König Albert war es, der im Jahre 1926, bei der Stabilisierung des belgischen Franken, für seine Person diese entscheidende Kürzung verfügte. Die Verdienste des Herrschers sollen nach den Diensten beurteilt werden, die er seinem Lande erweist, und nicht nach dem Glanze seines Auftretens, bestimmte er damals. Da aber die repräsentativen Verpflichtungen, die Bezahlung der Funktionäre, Angestellten und Pensionäre des Hofes, und die Erhaltung der Schlösser, die zwar dem König zur Verfügung stehen, aber dem Staat gehören, unverändert große Summen verschlangen, hat König Albert während seiner Regierungszeit ungefähr zwei Drittel seines ursprünglich erheblichen Privatvermögens zugezahlt. Sein Sohn und Nachfolger, dem nicht mehr annähernd die gleichen Fonds zur Verfügung stehen, wird sich also erheblich einschränken müssen. Der erste Bürger des Landes ist keineswegs der reichste.

### Zunahme der Beschäftigten um 640 000.

Berlin, 24. Mai. Nach den neuesten Ergebnissen der von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bearbeiteten Krankentafelstatistik hat die Beschäftigtenzahl im April um rund 640 000 zugenommen. Damit ist ein Beschäftigtenstand von 15 326 000 erreicht, der um 2 628 000 über der Vorjahresziffer vom gleichen Stichtage und um 3 839 000 über dem Tiefstand der Beschäftigung im Januar 1933 liegt.

Deutlicher noch als in der Entwicklung der Arbeitslosenzahl kommt der große Erfolg der Arbeitsbeschaffung in den Beschäftigtenziffern zum Ausdruck. Die Arbeitslosenzahl ist vom Jahresbeginn bis Ende April um 1 450 000 gesunken, die Beschäftigtenziffer hingegen um 2 039 000 gestiegen. In keinem Jahre, auch nicht in dem konjunkturgünstigen Jahr 1929, ist die Beschäftigtenziffer in den ersten vier Monaten des Jahres in einem derartigen Umfange gestiegen, wie im Jahre 1934.

Die Zunahme der Beschäftigtenziffer war besonders groß im März (plus 720 000) und im April (plus 689 000), indem die Arbeitslosenzahl um 574 000 und 190 000 gefallen ist. Insgesamt ist die Beschäftigtenziffer in diesen beiden Monaten um 595 000 mehr gestiegen, als die Arbeitslosenziffer zurückgegangen ist.

### 8 Millionen Arbeitslose in den USA

Newport, 24. Mai. Der National Industrial Conference Board schätzt die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten für den Monat April auf 7 907 000. Dies bedeutet einen Rückgang von 114 000 gegenüber dem Vormonat und eine Abnahme um 5 296 000 oder 40,1 v. H. gegenüber dem März des vorigen Jahres, wo die Arbeitslosigkeit ihre höchste Ziffer erreicht hatte.

### Bond und Sabelli nach Rom gestartet.

Dublin, 24. Mai. Die Flieger Bond und Sabelli, die, wie erinnerlich, von Newport zu einem Dauerflug nach Rom aufgetrieben waren, jedoch in Irland eine Zwischenlandung vornehmen mußten, sind nunmehr am Donnerstag um 6.33 Uhr gestartet, um ihr Endziel Rom zu erreichen. Sie hoffen, die Strecke in 12 Stunden bewältigen zu können.

Die Flieger Bond und Sabelli, die am Donnerstagsmorgen von Dublin aufgetrieben waren, um ihr Endziel Rom zu erreichen, mußten um 9.20 Uhr in dem Dünenengelände in der Nähe von Swansea in England wiederum notlanden. Die Ursache lag, ebenso wie bei der ersten Notlandung in Irland, in einem Versagen des Motors. Infolge des günstigen Wetters ging die Notlandung ohne Schwierigkeiten vonstatten.

## Annexion von Deutsch-Südwest?

Deutsch-Südwest soll der Union eingegliedert werden / Warum keine Volksabstimmung?

London, 24. Mai. Wie aus Windhof gemeldet wird, hat die gelehrende Versammlung am Mittwoch einstimmig eine Entscheidung angenommen, in der die Regierung der Südafrikanischen Union erwidert wird, die Verfassung dahingehend abzuändern, daß Südwesafrika in die Verwaltung als fünfte Provinz der Union einbezogen wird. Die deutschen Mitglieder der Versammlung nahmen an der Sitzung nicht teil und sind aus dem Parlament ausgetreten. Sie hatten vor ihrem Austritt der Versammlung eine Denkschrift unterbreitet, in der erklärt wurde, daß eine Regierung nach dem Führergrundsatz die einzige Lösung für die augenblicklichen politischen Schwierigkeiten sei, und daß die Eingliederung des Gebietes in die Union als fünfte Provinz nicht annehmbar sei.

Der Beschluß der gelehrenden Versammlung Südwesafrikas verdient allergrößte Beachtung, weil hinter der Beschlußfassung doch unzweifelhaft die Absicht verborgen ist, eine verschleierte Annexion von Deutsch-Südwest durch die Südafrikanische Union zu erreichen. An der Beschlußfassung haben die deutschen Mitglieder nicht teilgenommen, so daß Engländer und Holländer allein zurückblieben, die nunmehr den Eingliederungsbeschluß gefaßt haben. Deutsch-Südwestafrika untersteht aber dem Namen nach noch immer dem Völkerbund. Es gehört zu denjenigen Mandaten, die nach dem Wunsch des Mandatarats als integrirenden Bestandteil seines Gebietes unter Vorbehalt gewisser Bürgschaften im Interesse der einheimischen Bevölkerung zu verwalten sind. Der Mandatarat besitzt aber in seinem Gebiete keine Souveränitätsrechte, da die Verwaltung nur zeitlich begrenzt ist. Die feineren in Versailles getroffene Regelung hat natürlich in der Praxis dem Mandatarat weitgehende Rechte eingeräumt. Verwaltungsmäßig ist jedoch, soweit hier Deutsch-Südwestafrika in Frage kommt, die ehemalige Kolonie nur lose mit Südafrikanischer Union verbunden worden, einen Bestandteil der Union bildet sie jedenfalls nicht.

Wenn jetzt in der gelehrenden Versammlung von Deutsch-Südwestafrika ein Eingliederungsbeschluß gefaßt worden ist, so könnten die Befürworter der Eingliederung unter Umständen die Behauptung aufstellen, daß in dem Beschluß der Wille der Mehrheit der weißen Bevölkerung zum Ausdruck gekommen ist, und daß auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völkerbund diesen Beschluß zu respektieren und seiner Ausführung keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen hätte. Manches deutet jedenfalls darauf hin, daß man auf diesem Umwege die Vereinigung durch ein Taschengeldstückchen herbeiführen will. In Wirklichkeit wünscht aber die deutsche Bevölkerung von Südwesafrika ganz bestimmt nicht den Anschluß. Nachdem man nun dieses Thema angeknüpft hat, sollte man zu einer Volksbefragung schreiten, die unzweifelhaft einen Ausgang nehmen wird, der sich durchaus nicht mit den Absichten und Plänen der im Parlament zurückgebliebenen Abgeordneten deckt.

### Der „Empire-Tag“

S. London, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Das britische Weltreich feiert heute wie alljährlich seinen Empire-Tag. In allen Schulen wurde am Morgen nur eine kurze Feierstunde abgehalten, in der die Jugend auf die Größe und Bedeutung des britischen Weltreiches hingewiesen wurde. Am Rande des Hydeparcs enthielt man um die Mittagsstunde in feierlicher Weise ein Denkmal für den Gründer des Empire-Tages, den verstorbenen Lord Meath, der zusammen mit Lord Milner auch als Vater des modernen britischen Imperialismus gilt. Die Grundidee dieses neuen Imperialismus ist die, daß die britischen Völker auf dem Boden ihres weiten Reiches eine kulturelle Aufgabe zu erfüllen haben, die zugleich den Frieden und die Freiheit der Welt zu retten hat. Es ist mit anderen Worten die alte Lehre vom auserwählten Volke, die in der britischen Gesinnung unter der Formel „God's own country“ — Gottes eigenes Land — seit Jahrhunderten verankert ist.

Eine besondere Note erhält der Empire-Tag dadurch, daß er mit einem Reichslufttag verbunden wird: überall im Lande sind heute die Militärflugplätze dem Volke geöffnet, und allein im Gebiete von London wird sich das Publikum auf einigen zwanzig Flughäfen ein Bild vom Leben und Treiben der britischen Luftwaffe machen können. Diese neue Einrichtung dient natürlich auch dazu, die lebhaften Sorgen der Öffentlichkeit über die verhältnismäßige Schwäche der britischen Luftverteidigung zu beschwichtigen. Admiral Jellicoe hielt am Vormittag eine Rundfunkrede, die auf sämtliche Sender des Reiches übertragen wurde. Einen Mißton hat die Arbeitsexperten in den heutigen Tag gebracht. Sie hat in der Londoner Graßgasse, in der sie seit den

letzten Wahlen eine glatte Mehrheit besitzt, verboten, daß der Tag in den Schulen als Empire-Tag bezeichnet wird und fast dessen den Ausdruck „Commonwealth-Tag“ verordnet, das heißt „Tag der Gemeinschaft britischer Nationen“. Die ganze Presse greift die Sozialisten deshalb heftig an.

Der Leitartikel der „Times“ weist noch auf einen anderen Schatten hin: Die südafrikanische Regierung hat eine neue Gesetzesvorlage in Arbeit, die die Selbständigkeit Südwesafrikas noch härter unterstreichen soll und nach den Worten der „Times“ die ganze Verfassungstheorie des britischen Reiches als Vereinigung „reicher Nation unter der Krone“ umwirft. „Ist dieses neue Gesetz“ — so fragt das Blatt — „eine bloße Anwendung des Status von Westminster, um auch die letzte Spur eines Widerwertigkeitskomplexes aus der Welt zu fassen? Oder ist es, wie Kritiker meinen, eine wirkliche Bedrohung der Existenz des Empire selbst?“

## Ende eines Schwerverbrechers.

Barrow und seine Geliebte erschossen / Ein Rivale Dillingers.

Newport, 24. Mai. Wie aus Shreveport (Louisiana) gemeldet wird, ist dort einer der bekanntesten amerikanischen Schwerverbrecher namens Clyde Barrow zusammen mit seiner Gefährtin auf der Landstraße überraschend erschossen worden. Barrow wurde von den Behörden in Verbindung mit etwa einem Duzend Mordtaten, mehreren Entführungen und zahlreichen Banküberfällen gefaßt. Die Polizei beobachtete ihn am Mittwoch in Begleitung seiner Gefährtin in der Nähe des Hauses seiner Verwandten, wo er sich seit etwa sechs Wochen aufhielt. Sie eröffnete sofort auf beide das Feuer, ehe diese ihrerseits von den Waisen Gebrauch machen konnten. Der Verbrecher und seine Gefährtin waren gerade mit dem Verladen von Waffen beschäftigt.

INS. Während John Dillinger, Amerikas öffentlicher Feind Nr. 1, die Polizei von zwölf Bundesstaaten und neuerdings auch die Behörden europäischer Häfen durch seine verwegenen Verbrechen in Atem hält, trieb in Texas ein anderer Schwerverbrecher sein Unwesen, der in der Ausführung seiner Verbrechen genau so rücksichtslos und tollkühn war, und Dillinger offenbar den „Kuhm“ streitig machen wollte, der bisher größte Verbrecher der Staaten zu sein. Dieser Mann heißt Clyde Barrow. Er wurde wegen 12 Morden und über 20 bewaffneten Ueberfällen auf Banken und Polizeistationen, die alle innerhalb des letzten Jahres begangen wurden, von der gesamten Polizei von Texas Tag und Nacht gesucht.

Barrow pflegte seine Verbrechen immer unter Beihilfe seiner Geliebten „Bonnie“ Parker auszuführen, die ebenso schnell und sicher den Revolver oder die Maschinenpistole zu handhaben verstand wie er selber. Außerdem hatte „Bonnie“ eine Leidenschaft für starke Zigaretten, die sie während der Ueberfälle seelenruhig im Mund zu halten pflegte.

Anfangs vorigen Jahres waren Barrow und seine Geliebte nach wochenlangem Kesseltreiben endlich in der Nähe von Dallas gefaßt worden. Als ein Sheriff auf ihn zutrat, um ihn zu verhaften, eröffneten er und seine Geliebte aus mehreren Pistolen ein wütendes Schnellfeuer, vor dem sich die überraschten Beamten zurückziehen mußten, um hinterher festzustellen, daß ihnen die beiden Verbrecher wieder einmal entkommen waren. Der Sheriff bißte seine Anwesenheit mit dem Tode. Mehrere andere Polizeibeamten wurden verwundet. Bald darauf tauchte das Paar plötzlich vor dem Gesicht einer kleinen Provinzstadt auf und befreite mit Waffengewalt den dort wegen Raubmordes lebenslanglich sitzenden früheren Spielgefährten Barrows, Raymond Hamilton.

Nach mehreren Monaten unausgeleiteter Raubüberfälle auf Banken in verschiedenen Städten in Texas, die den Verbrechern ein stattliches Vermögen eingebracht haben, glaubte die Polizei, wieder einmal eine gute Gelegenheit zu haben, das gefährliche Paar festzunehmen. Am den Schlupfwinkel der beiden wurde eine Armee von nicht weniger als 600 Polizisten zusammengezogen, um ihnen jeden Ausweg abzuschnitten. Da jedoch das Unglückliche, daß Barrow und seine „Bonnie“ trotz aller Vorsichtsmaßnahmen den Polizeijordan durchdrangen, zwei Detektive auf ihrer Flucht ermordeten und spurlos verschwanden.

Allmählich wurde den Texanern das Treiben der Verbrecher jedoch zu bunt. Stürmisch verlangte die Öffentlichkeit die Reorganisation des gesamten Polizeiwesens und Ernennung eines Fachmannes zum Polizeichef, anstatt der bisher üblichen Parteipolitiker, damit dem mörderischen Paar endlich das Handwerk gelegt werde.

### Bedrohliche Streiklage in Amerika.

St. Paul (Minnesota), 23. Mai. Der Streik der Lastkraftwagenkäufer in Minneapolis hat sich verschärfert. Der Gouverneur hat die Mobilisierung von drei Regimentern Nationalgarde angeordnet. Wie aus Toledo (Ohio) gemeldet wird, hat sich zwischen 3000 Streikenden und Polizei ein Zusammenstoß ereignet, bei dem vier Personen, darunter zwei Polizisten, schwer verletzt wurden. Die Leitung der Nationalgarde hat die Mobilisierung der Nationalgarde angeordnet. Die Streiklage hat sich einer weiteren Wiedung zufolge dort so bedrohlich entwickelt, daß acht Kompanien Infanterie und drei Maschinengewehrkompanien mobilisiert werden mußten, nachdem die streikenden Arbeiter dazu übergegangen waren, eine Fabrik elektrischer Apparate regelrecht zu belagern. Zwischen den Streikenden und der Polizei kam es zu weiteren heftigen Zusammenstößen, wobei bisher acht Personen schwer verletzt wurden.

### Neue Verhaftungen in Oesterreich.

Wien, 24. Mai. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde Mittwoch nachmittag in Salzburg von einem bisher unbekanntem Täter ein Sprengkörper geworfen, der am Gebäude Kapitelgasse zwei Fenstergehäusen zertrümmerte. In Landau in Tirol im Galtstaus „zum Löwen“ wurden 23 Nationalsozialisten, die bei einer Versammlung, mit Wiesel und Farbe ausgerüstet, eine „Schmieraktion“ durchführen wollten, festgenommen. Wie mitgeteilt wird, ist als Vergeltung für die Flucht Frauenfelds eine Reihe nationalsozialistischer Führer verhaftet worden.

### Masaryk wieder gewählt.

Prag, 24. Mai. Bei der am Donnerstag durch die tschechoslowakische Nationalversammlung auf der Prager Burg vorgenommenen Wahl T. G. Masaryks zum Präsidenten der Republik wurden von 420 anwesenden Mitgliedern der Nationalversammlung, die sich aus 281 Abgeordneten und 139 Senatoren zusammensetzen, bereits im ersten Wahlgang 418 gültige Stimmen abgegeben. 327 Stimmen lauteten auf den Namen T. G. Masaryk, 38 Stimmen lauteten auf den Kandidaten der Kommunisten, den Abgeordneten Klemens Gottwald.

### Wie Saarlouis sein Deutschstum bekannte.

Saarouis, 24. Mai. Die Bevölkerung der Stadt Saarlouis hat einer Reisegeellschaft französischer Ausflügler in Stärke von etwa 40 Personen, die zum größten Teil aus Studenten bestand, in den Nachmittagsstunden des Mittwoch einen Empfang bereitet, der ihr zweifelloch noch länger in den Ohren klingen wird. Mit zwei Autobussen der französischen Grubenverwaltung kamen die Herrschaften auf dem Marktplatz an, wo ihnen der Reiseleiter in französischer Sprache kurz die Geschichte der Stadt Saarlouis erläuterte. Seine Rede gipfelte in der Feststellung: „Saarlouis war, ist und bleibt französisch.“ Der ungewohnte Besuch hatte eine große Zahl von Saarlouisern angelockt.

Ein zufällig anwesender Student übersetzte die Worte des Franzosen, worauf die Bevölkerung die Reisegeellschaft über ihre deutsche Gesinnung keinen Augenblick in Zweifel ließ. Die Franzosen begaben sich darauf in eine Restaurant zum Mittagessen. Hunderte von Menschen hatten sich zahl vor dem Hause angesammelt. Eine Musikkapelle holte ihre Instrumente herbei und veranstaltete ein vaterländisches Plakonzert. Als sie das Deutsche Lied, das Horst-Wesselied und das Saarlouislied spielte, stimmte die Menge in den Gesang der Hymnen ein. Inzwischen waren an sämtlichen Fenstern der umliegenden Häuser die Hakenkreuzfahnen und die schwarz-weiß-rote Fahnen in großer Zahl herausgehängt worden. Ein riesiges Schriftband trug die Aufschrift: „Die Saar bleibt deutsch!“

Diese unorbereitete nationale Kundgebung der treudeutschen Saarlouiser muß den Franzosen gehörig den Appetit verderben haben, denn sie verschwanden so rasch wie möglich in ihrem Kraftwagen in Richtung Frau-lauren und bezogen schließlich Quartier auf der Grube Duhamel. Bei der Abfahrt der Autobusse schmetterte die Kapelle unter dem Lächeln der Bevölkerung das Lied: „Auf! denn, muß ich denn zum Städtle hinaus“.

### Brotkauf unter militärischer Bedeckung.

Ein Bild von dem Belagerungszustand in Bulgarien, unter dessen Schutze sich der Umschwung zum autoritären Regime vollzog: Schulmädchen holen, von Soldaten begleitet, vom Bäcker Brot, da jeglicher Straßenverkehr verboten ist.



# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## „Monte Olivia“ / die schwimmende Stadt der Freude.

Latiachenberichte von Otto Schempp.

VII.

### Badener zu Wasser und zu Lande.

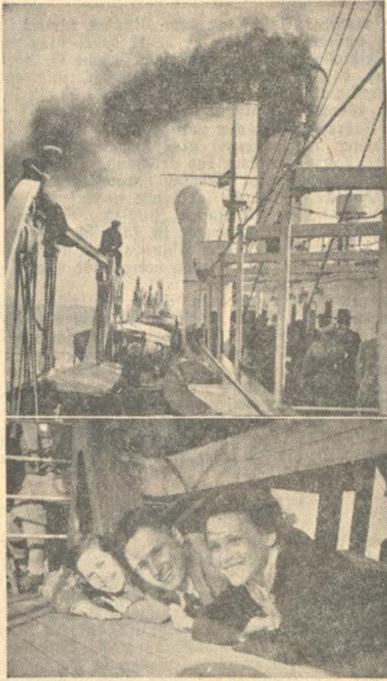
Mit aller Bescheidenheit kann hier für die 600 badischen Urlauber, die an der zweiten Nordsee-Fahrt der „Monte Olivia“ beteiligt waren, gesagt werden, daß sie für unsere südwestliche Grenzmark des Reiches Ehre eingelegt haben. Das Bewußtsein, oben an der Wasserfranke und auf dem Vohheitsgebiet eines in der Nordsee schwimmenden deutschen Schiffes eine vorgeschobene Grenzmark des deutschen Vaterlandes zu vertreten, war in uns lebendig; bei vielen ging der Instinkt ganz selbstverständlich in dieser Richtung. Unser Heimatland wurde für uns in dem weiten Abstand wirklich ein geographischer Begriff, ein Land, das mit zwei Grenzen zu rechnen hat, das vom Oberrhein umspannt ist und das schönste Waldgebirge Deutschlands sein eigen nennt. Wer bisher Baden nie stärker erlebt hatte, als die Sicht vom Kirchturm seines Städtchens reicht, der wurde nun mit einemmal lebend dafür, was es heißt: Badische Grenzmark. Ein Gefühl von Stolz erfüllte uns, daß wir auf diesem Schiff die Passagiere mit der fernsten Heimat waren, einer Heimat, von deren Schönheiten zu erzählen wir nicht müde wurden. Jeder einzelne war den Hamburgern der Schiffsbefahrung gegenüber so etwas wie ein Abgesandter Badens geworden: was er sagte und was er tat, sagte und tat er im Namen der Heimat und der Landsleute dabei. Es ist zweifellos richtig, daß auch mancher der Offiziere erst im Gespräch mit einem von uns recht einen Begriff davon bekam, was Baden ist und wie seine Menschen in einem fernigen Volkstum alemannischer und fränkischer Art verwurzelt sind.

Einmal standen wir z. B. bei Kapitän Hoepfner auf der Kommandobrücke: zwei vom Oberrhein und ich. Der Landsmann Franz Schmid, Telegraphenbahnhandwerker aus Unterem Gglingen im Büttschall, der im Bezirk Waldshut tätig ist, sagte, daß sein Heimatdorf 1052 Kilometer von Hamburg entfernt liege. Er und ein Reisegefährte aus dem Grenzort Rheinhelm, oberhalb Waldshut, waren die südlichsten Vertreter an Bord. Der Rheinheimer gab Schilderungen vom Grenzleben am Oberrhein, von seinen täglichen Fahrten in die Schweiz, von seiner Arbeit bei der Loggia in Waldshut und zeigte dem interessierten Kapitän Bilder von dem lebhaften Wasserport, wie er auf der Rheinstraße bei Waldshut betrieben wird. Ich selbst konnte Erlebnisse mit Schmugglern und besondere Begegnungen mit Zollnern zur Unterhaltung beisteuern. Wir vergaßen nicht, auf die besonderen Verhältnisse des Zollausgangsgebietes hinzuweisen und die dortige „billigste Benzinquelle Europas“ als bemerkenswertes Faktum hervorzuheben. Es war ein Gespräch, aus dem sich für den freundlichen und aufmerksamen Kapitän ganz von selbst deutliche Umrisse unserer Grenzheimat herausgehoben. Die Vorstellung Badener (oder „Badenser“, wie die Hamburger sagen) begann sich für ihn mit anschaulichem Leben zu erfüllen. Wir erzählten weiter vom Hohenwald und vom Schwarzwald, und wo wir es auch sonst taten, unsere Zuhörer wurden nie müde im Lauschen unserer Erzählungen. Zu den Stewards sagten wir: Ihr müßt bald auch eine Reize „Kraft durch Freude“ machen; kommt in den Schwarzwald! — Und ob sie gerne kämen; das Erlebnis unserer Berge wäre für sie um keinen Deut geringer; als es die Nordsee für uns war.

Wir hatten auch Schwarzwälder bei uns. Uhrmacher und Feinmechaniker aus Willingen, Erbe rg, St. Georgen usw. Herrlich zu wissen: Menschen, die die Wirtschaftskrise mit am stärksten zu spüren bekamen, haben eine Nordsee-Fahrt machen dürfen mit Zuschüssen aus ihrem Betriebsfonds. Sie werden inzwischen so viel zu erzählen gewußt haben, daß mancher ihrer engeren Landsleute, der das erstmal den Entschluß zur Fahrt nicht aufbringen konnte, daß nächstemal dabei sein wird. Freiburger waren da, und einer, der schon bei der Direkte im Zuge sein Kirchwässerle in unheimlicher Gebefreudigkeit in der Reihe herum kredenzte, ist mir als guter Kamerad besonders im Gedächtnis geblieben.

Es würde zu weit führen, die Heimorte aller badischen Teilnehmer hier aufzuzählen. Es sei nur summarisch mitgeteilt, daß alle badischen Stämme vertreten waren, auch das fränkische Hinterland. Neben Karlsruhe und Baden-Baden hatten Mannheim und Heidelberg stärkere Kontingente entsandt. In keinem Falle traten die Badener als isolierte

Gruppe für sich auf, sondern je nach Zufall oder Neigung hielt man Anschluss an die Vertreter anderer Gauen, und hat dadurch für seine eigene Lebenserfahrung eine Menge neuer Kenntnisse vom deutschen Menschen anderer Landschaften erworben. Trotzdem schließt diese Aufgeschlossenheit für jeden vaterländischen Volksgenossen nicht aus, daß man sich als einheitliche Landschaftsgruppe besonders verbunden fühlt und mit einem „Badener Abend“ oder dergleichen sein heimatisches Volkstum geschloffen in Erscheinung treten läßt. Das könnte bei einer nächsten dergleichen Urlaubsfahrt nachgeholt werden, weil es das vater-



Siesta am Bootsdeck.

mannschaftliche Gefühl stärkt, ohne den Ausblick nach der völkischen und nationalen Gemeinamkeit mit anderen Gauen irgendwie zu beeinträchtigen.

Auch unter der Schiffsbefahrung war übrigens ein badischer Landsmann vorzufinden: Der Konditor Emil Leicht aus Söllingen bei Karlsruhe, 30 Jahre alt, ist seit über 5 Jahren auf See und kennt, wie alle Mann der Monte-Schiffe, Südamerika von mancher Fahrt. Daß er früh seine Eltern verlor, und nach Wanderjahren in Pforzheim, Frankfurt und Hamburg, den Weg zum Schiffsdienst fand, sind die Etappen eines besonderen Entwicklungsweges, der nicht ohne Not und Darben verlaufen ist. Nun aber ist Leicht zufrieden mit seiner Arbeit in der Bäckerei der „Monte Olivia“, und wenn er Tag für Tag den Kuchen backt, den die Passagiere nachmittags zum Kaffee verzehren, dann weiß er jetzt, daß seine schmachtete Kunst Würdigen zugute kommt, die, so wie er, nur Arbeit und Pflicht kennen.

„Hein, du lägst!“

Die abendlichen Stimmungsfeste hatten einen ungeheueren Zuspruch aufzuweisen. Schon lange vor Beginn eines bunten Abends im großen Saal war dort kein leeres Plätzchen mehr

aufzutreiben. Man mußte, wenn man überhaupt noch irgendwo unterkommen wollte, sich in den Nachbarräumen ein Eckchen sichern oder rasch etwas tiefer in den Leib des Schiffes kriechen, um in der Hamburger Hafenmeise oder dem oberbayerischen Wirtshausstübl sich gemütlich niederzulassen. Aber wo man auch saß — überall war Stimmung, überall klang Musik und überall erschienen lustige Künstler, zum Teil verkleidete Stewards, vor den Versammelten und ließen Lachsalven auf Lachsalven steigen. Die Hamburger Kneipe z. B. war mit lustigen Wandsprüchen und Bildern hübsch ausgestattet. In einer Ecke war zu lesen: „An diesem Tische darf gelogen werden.“ Auf einer anderen Seite des Raumes war das leibhaftige Konterfei des berühmten Hamburger Seeräubers „Störtebeker“ sichtbar, die „Zitronen-Zette“ befand sich nicht weit davon, „Hein, du lägst“ oder „Was wachsen soll auf Erden, das muß begossen werden“, waren weitere tief sinnige Merkprüche.

An einem dieser Abende — der Steward Müller, ein Musikal-Clown, flüchtete gerade auf einem Vespa die herrlichsten Weisen — hatten sich mehrere Matrosen zu den Passagieren gefügt und spinnten in einer Ecke der Hamburger Kneipe das feinste Seemannsgarn. Mehrere Mädels standen im Kreise um die blauen Jungens mit großen, neugierigen Augen und wurden des Zuhörens nicht müde. Sie hatten einen Gemütlichkeitsverein für sich aufgemacht, aber wenn ein feuchtschillernder Cantus die bemalten Wände des Raumes erzittern ließ, dann sangen auch sie kräftig und begeistert mit.

Am letzten Tage traf ich im Vorderstübel, wo mein Wohnstübchen lag, den Badesteward, mit dem ich auch gut Freundschaft gehalten hatte. Ich hatte abends, wenn nebenan im oberbayerischen Stübchen die Gläser aneinanderklangen oder weiter hinten in der hamburgischen Hafenmeise Hein und Dieter Wike rissen, häufig mich zu seiner melancholischen Einsamkeit gefügt. Er entzog sich dem Bordtrubel, indem er sich irgendwo in eine Ecke setzte und einen halben nach dem andern trank. Dabei war er ein junger schöner Mensch von 29 Jahren, der auf den ersten Blick ein Liebling sämtlicher Mädels sein mußte. Er war mir herzlich dankbar, daß ich ihm ab und zu ein Viertelstündchen Plaudern schenkte, ein Bier anzufahren ließ oder mit den Zigaretten nicht knauerte. Einmal, am großen Bordfest, sah ich ihn auf dem Tiefpunkt seiner Depression. Er saß apathisch in einer Ecke des Ganges bei seinem Bier, hatte aber zum Scheine ein grünes Tirolerhütchen aufgezogen, um seine Trauer zu verbergen. Dieser Steward, der morgens die Duschen und Bäder richtete, der eine Waschtölette sauber zu halten hatte und für die Versorgung der WC. mit gewissen Papierrollen verantwortlich war, sagte zu mir am letzten Tage: „Mi hent uns gud petrogen!“ Dieses schlichte Wort, unsentimental und männlich, war doch im Grunde so herzlich und dankbar-fameradschaftlich, daß es meine Erinnerung neben vielen andern unergreiflichen Begegnungen behalten wird. Weitere Artikel folgen.

### Lustige Geschichten.

„Ziehung erst nächste Woche.“

Ein Mann aus der Umgebung Münchens litt schon die ganze Woche an Zahnschmerzen. Nachdem alle Hausmittel nichts geholfen hatten, gab ihm schließlich seine Frau den Rat, in die Stadt zu fahren und den schmerzhaften Zahn ziehen zu lassen. Also machte sich der Patient auf den Weg. „Versehen kannst du das Haus nicht“, meinte seine Gattin noch unter der Haustür, nachdem sie ihm schon zuvor des langen und breiten die genaue Lage der Wohnung des Zahnarztes erklärt hatte, „denn unten im Parterre ist ein großes Lotteriegeläch.“ Als aber der Kranke endlich vor dem betreffenden Haus stand, gewahrte er zu seinem Entsetzen unter dem Schild des Zahnarztes ein Plakat, auf dem zu lesen war: „Ziehung nächste Woche.“ Schimpfend zog der Mann wieder ab, um nächste Woche noch einmal vorzusprechen.

Das richtige Buch.

In eine Buchhandlung in Leipzig kam ein kleiner Bus und fragte treuherzig: „Was kostet das Buch „Wie sesselt man Männer?“ das Sie im Schaufenster liegen haben?“ — „Aber das ist doch keine Lektüre für dich, mein Junge, was willst du denn damit?“ meinte der Verkäufer erstaunt. „Ach, für mich ist es auch garnicht“, gab der Kleine zur Antwort, „ich möchte es meinem Papa zum Geburtstag schenken — er ist nämlich bei der Schupo!“

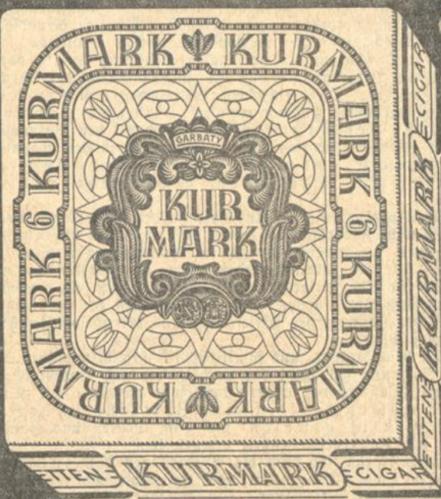
Der offene Mund.

Die Lehrerin in einer niederbayerischen Dorfschule erzählte während des Unterrichts den Kleinen eine Geschichte, der alle gespannt lauschten. Einer der Buben, der mit weit geöffnetem Mund dazuhörte, fiel der Lehrerin auf, weshalb sie ihn, ihre Erzählung unterbrechend, ermahnte: „Aber Maxl, du hast ja deinen Mund offen!“ — „Dös woach i scho“, sagte da der Maxl schlagfertig, „i habn ja selber aufgemacht!“

Neu erschienen!

SPÄTLESE-ERNTEN  
1930-1932

Feinblatt  
Santfortiert



MIT  
GOLD

UND  
OHNE

Jetzt nur

3 1/3 Pfg.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 24. Mai 1934.

Nach Pfingsten.

Feiertage sind doch etwas Wunderbares. Seht, da sie alle vorüber sind und die feiertagslose Zeit des Jahres beginnt, wissen wir es vielleicht am besten zu würdigen, besonders weil uns das Pfingstfest nicht ganz das Wetter gebracht hat, das wir uns gewünscht haben.

Etwas Gutes steht uns doch noch bevor und das sind die Tage des Urlaubs. Sind sie nicht wie ein einziger Feiertag, wenn wir es nur wollen? Der Urlaub, wenn er noch so kurz ist, bringt uns vielleicht sogar mehr als ein Feiertag.

Dann macht man eben Wanderungen! Schön gesagt, aber selbst das wird nicht jedem möglich sein, weil ihn irgendwelche Pflichten nicht verlassen oder weil er nicht dazu in der Lage ist.

Bergwachtarbeit an Pfingsten!

Die Pfingsttage haben den B.M.-Leuten vielfach Anlaß zum Einschlafen gegeben.

Unglaublich leichtfertig wurden Feuer bei der Dürre und dem großen Wassermangel, oft mitten im Bade angezündet. Die B.M.-Leute, die überall anzutreffen waren, veranlaßten, daß die Feuer gelöscht wurden.

Dachten denn die Festtagswanderer nicht an unser Volkswohl? Es ist zwar bedauerlich, daß von der B.M. in Ausübung ihres Dienstes das und dort ein Stüdchen Romantik gerührt werden mußte, aber auch hier geht Gemeinnutz (Waldbrände, Volkswohl) vor Eigennutz (Romantik).

Bedauerlich war auch der Raub an frischem Grün, mit dem überladene Autos, Motorräder und Wanderer festgebunden heimkehrten. Auch hier fehlt noch viel, bis sich jeder Volksgenosse den Begriff Naturschutz zu eigen gemacht und in die Tat umgekehrt hat.

Freu Dich der Blumen und der Blüten
Du sollst sie schauen und behüten,
Nicht aber brechen und verstreu'n
Auch andere wollen sich erfreu'n.

Sp.

230 000 Kriegsoffer wieder in Arbeit und Brot.

Der Reichsführer der Nationalsozialistischen Kriegsofferversorgung Oberlindner teilte auf einem oberfränkischen Kriegsoffiziersfest in Bayreuth mit, daß von den 300 000 bei Antritt der Regierung Adolf Hitlers vorhandenen arbeitslosen Kriegsoffiziers bereits 230 000 in Arbeit und Brot gebracht werden konnten.

Schlafwagen 2. und 3. Kl. für Gesellschaftsreisen Neue Erleichterungen.

Die Deutsche Reichsbahn hat für Gesellschaftsreisen neuerdings eine weitere Erleichterung geschaffen. Nunmehr können in allen Zügen innerhalb Deutschlands für Gesellschaftsreisen Schlafwagen 3. Klasse zur Verfügung gestellt werden, wenn mindestens 28 Fahrpersonnen mitgeführt werden.

Die Sanierung von Altstadtvierteln.

Die Verwendung der Reichsmittel.

Im Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1934 sind 16 Millionen RM. zur Förderung der Altstadtsanierung bereitgestellt worden. Wie im „Grundgesetz“ mitgeteilt wird, ist die Frage, ob dieser Betrag als verlorenes Schulzins oder als Darlehen oder schließlich als Garantiefumme verwendet werden soll, noch Gegenstand von Verhandlungen zwischen den zuständigen Stellen.

In einem Beitrag zur Klarstellung der Voraussetzungen, Möglichkeiten und Ziele der Altstadtsanierung führt Architekt Martin Wächter-Berlin aus, daß die Höhe der erforderlichen Beträge in der Hauptsache von zwei Fragen abhängt, einmal davon, in welchem Umfang die Errichtung von Neubauten notwendig sei, sodann von der Art, wie die zu sanierenden Grundstücke in die Hand des Sanierungsträgers gelangen.

Gesegnetes Alter. Hofgärtendirektor a. D. Leopold Graebener feierte am Donnerstag im besten geistigen und körperlichen Frische seinen 86. Geburtstag.

Zum Bericht über einen Familienabend der Wiederhalle wird uns bereitwillig mitgeteilt, daß die musikalische Leitung des Harmonika-Spielrings Karlsruhe in den Händen des Herrn Herbert Schüß liegt.

Besuch im städtischen Leihhaus.

Eine soziale Einrichtung.

In der Altstadt, Schwannenstraße, befindet sich ein großer, sechsstöckiger Sandsteinbau, der alle seine kleinen Nachbarn weit überragt. Dieser Bau trägt die Nummer 6 der Schwannenstraße und über seinem Hauptportal stehen die Worte: „Städtisches Leihhaus“.

„Städtisches Leihhaus“, ... mancher Leser wird sich nun die Frage vorlegen und die Ächzeln zuden: „Ist eine Leihanstalt überhaupt für unsere Stadt nötig?“

Diese, in weiten Kreisen verbreitete Ansicht ist völlig irrig; denn, wenn die Stadt eine solche Anstalt nicht unterhalten würde, dann würden diese Menschen, die aus Not irgend etwas ihrer Habe verpfänden müssen, vielfach Venten in die Hände fallen, die diesen Bedauernswerten auch noch ihr Versteck nehmen würden.

Wenn mancher Anstoß an dem Zinssatz nimmt, so ist das vollständig unberechtigt, denn er denkt dabei nicht daran, daß die Pfandleihkasse selbst für das ausgeliehene Geld Zinsen bezahlen muß, daß sie Verwaltungskosten hat, und endlich das Risiko übernimmt, denn sie haftet ja für Diebstahl, Feuer usw.

Sogar den Wertverlust nimmt sie in Kauf. Wenn z. B. Platin in einem Jahre pro Gramm von 87 Mark auf 12 Mark sinkt, so trifft dieser Wertrückgang nicht den Eigentümer des verpfändeten Gegenstandes, sondern das Leihhaus. Und solche Verluste kann, praktisch genommen, niemand voraussehen.

Das städtische Leihhaus Karlsruhe nimmt von allen deutschen Großstädten den niedrigsten Zinssatz. Wie großzügig es in seinen sonstigen Bestimmungen ist, läßt sich aus der Tatsache ersehen, daß es selbst verfallene Pfänder ohne weiteres noch zur Einlösung herausgibt, solange das betreffende Pfand noch nicht zur Versteigerung gelangt ist.

Im allgemeinen kann man einen Gegenstand auf sieben Monate verpfänden. Wird er bis dahin nicht eingelöst, kommt er bei der jeden Monat am 15. erfolgten Versteigerung zur Auslösung. Aber sie verlängert auch bei einem kleinen Zinssatz die Frist, wenn der Besitzer darum bittet und wenn man sieht, daß derselbe sich im Augenblick in Not befindet und mit allen Fasern seines Herzens an dem betreffenden Gegenstand hängt.

Wir sehen also, daß die städtische Pfandleihanstalt ein Wohlfahrtsinstitut im wahren Sinne des Wortes ist und keine Anstalt, die sich freut, wenn die Pfänder bereits verfallen sind.

Schwannenstraße 6.

Während in früheren Jahren das städtische Leihhaus im Rathaus selbst untergebracht war, befindet es sich seit der Jahrhundertwende in einem eigens zu diesem Zwecke errichteten sechsstöckigen Gebäude mitten in der Altstadt, in der Schwannenstraße. Es ist gut, daß die Anstalt abseits liegt von der großen Straße, abseits vom großen Verkehr.

Beim Betreten des Pfandhauses fallen zwei Schilder in die Augen. Das eine besagt, daß schulpflichtige Kinder weder Gegenstände verpfänden noch einlösen dürfen! Das andere, daß die städtische Leihkasse täglich von 9-12 und von 2-5 Uhr und Samstags von 8-1 Uhr geöffnet ist.

Im ersten Stock liegt der große „Abfertigungssaal“. Hier werden die Pfänder entgegengenommen. Ein vereidigter Taxator überprüft den zu verpfändeten Gegenstand nach seiner Beschaffenheit und Güte und bestimmt hiernach den zu entleihenden Betrag. Im Interesse des Verpfänders wird im allgemeinen ein Gegenstand wenig beliehen, damit der Eigentümer jederzeit wieder in der Lage ist, das Pfand einzulösen! Die verpfändeten Sachen werden gesammelt und dann mittels elektrischen Aufzuges in die einzelnen Magazine verbracht.

Besuch von der „Kripo“.

Beinahe möchte man die Magazine des städtischen Leihhauses mit einer Festung vergleichen, so verbarrikadiert sind hier die Fenster, so dick seine Mauern, so fest seine Türen. Kein Wunder auch, denn hier liegen oft große Werte, Schmuckstücke und Geldwaren. Die Herren Einbrecher aber mögen ihre Geschicklichkeit nicht an vergeblichen Versuchen verschwenden. Es wäre müßig Beginnen, die Magazine in der Schwannenstraße „anzufindeln“!

Viele Verbrecher glauben, ihr Diebesgut am besten in der städtischen Leihanstalt unterzubringen und hier zu Geld machen zu können. Aber diese Annahme ist falsch, denn die Bestimmungen des Leihhauses sind heute so scharf, daß auch solche Versuche meistens scheitern. Will z. B. jemand sein Fahrrad oder eine Nähmaschine verpfänden, so muß er eine Bescheinigung vorlegen, aus der zu ersehen ist, daß er der rechtmäßige Besitzer des Pfandes ist!

Neuregelung der Kassenarztl. Zulassung.

Berordnung des Reichsarbeitsministers.

Die Zulassung der Ärzte zur Tätigkeit bei den Krankenkassen ist durch eine vom Reichsarbeitsminister im Reichsgesetzblatt beantragte Verordnung neu geregelt. Wichtige Grundzüge, die der Weltanschauung des Nationalsozialismus entsprechen, waren nach dem Durchbruch der nationalen Erhebung bereits durch eine Anzahl von Verordnungen auf das Zulassungsrecht der Ärzte übertragen worden.

Schon vorher war die Ausschaltung der nichtarischen Ärzte, soweit sie nicht Frontkämpfer waren, erfolgt. Auch diejenigen Ärzte sind bereits ausgemerzt, die sich im kommunistischen Sinn betätigt hatten. Für die Zukunft werden Ärzte ferngehalten, die nicht die Gewähr für jederzeitiges rückhaltloses Eintreten für den nationalsozialistischen Staat bieten.

Den bevölkerungs- und familienpolitischen Grundzügen wird dadurch Rechnung getragen, daß verheiratete und kinderreiche Ärzte bei der Zulassung vor andern bevorzugt werden. Die Kassenärzte müssen künftig eine Zeitlang in der Landpraxis tätig gewesen und im Denken und Handeln im Sinne der Volksgemeinschaft erzogen sein.

Einschneidend sind auch die Änderungen des Zulassungsverfahrens. Das bisher von den Schiedsämtern und dem Reichsschiedsamt durchgeführte Zulassungsverfahren geht auf die Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, eine der Aufgaben des Reichsarbeitsministers unterstehende öffentlich-rechtliche Körperschaft über. Die Zulassung wird damit entsprechend den Anträgen der deutschen Ärzteschaft zu einer Aufgabe ihrer berufständlichen Selbstverwaltung. Die neue Verordnung wurde in dem am 19. Mai erschienenen Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

eine Nähmaschine verpfänden, so muß er eine Bescheinigung vorlegen, aus der zu ersehen ist, daß er der rechtmäßige Besitzer des Pfandes ist! Gelingt aber schon einmal ein solcher Versuch, dann ist die „Kripo“ schnell dahinter, denn ab und zu wird der Leihanstalt durch die Kriminalpolizei ein Besuch abgestattet.

Es riecht nach Fluid.

Man macht sich häufig einen falschen Begriff von den Gegenständen, die das Leihhaus entgegennimmt. Sperrgut, wie Möbelstücke usw. sind natürlich ausgeschlossen. Sonst könnte man am Ende noch eine Großgarage für Automobile einrichten. Ein und wieder beleicht die Pfandleihkasse wohl einmal ein Motorrad, aber auch nur in Ausnahmefällen. Bei Fahrrad und Nähmaschine wird im allgemeinen Schluß gemacht, die Räume reichen sonst nicht aus!

Den meisten Raum nehmen wohl die Kleider und Wäsche ein. Ueber die Düfte im Kleider- und Wäschemagazin kann man bestimmt verschiedener Ansicht sein, denn Mottenpulver und Fluid riechen schließlich auch nicht wie kölnisch Wasser. Immerhin ist es schon allerbald Arbeit, 15 000 Anzüge und sonstige Wäschestücke „einzumotten und einzulüften“, daß sie sich nicht ein paar Monate später in ihre Bestandteile auflösen. Dieses Einmotten beschäftigt nur einen Angestellten, was im Hinblick auf die Verwaltungskosten durchaus bemerkenswert ist!

Von 2 Mark aufwärts ...

Es ist natürlich ganz selbstverständlich, daß die städtische Pfandleihkasse von einem bestimmten Wert des Pfandes ausgeht. Und so werden auch alle Gegenstände im Werte von 2 Mark aufwärts beliehen, wobei nach oben keine Grenze gezogen ist. Besonders wertvolle Objekte können selbstverständlich nur nach eingehender Prüfung und Beratung entgegengenommen werden, um die Kasse vor Verlusten zu bewahren, die sich bei aller sozialen Zweckbestimmung doch selbst tragen muß.

Ein vereidigter Taxator, ein gelernter Uhrmacher und Goldschmied, der sich aber auch auf anderen einschlägigen Gebieten durch die langen Jahre der Praxis genaue Fachkenntnisse angeeignet hat, schätzt die Gegenstände nach rein sachmännlichen Gesichtspunkten ab. Kunstwerte gibt es für die städtische Pfandleihkasse nicht! Deshalb werden z. B. Uhren oder Schmuckgegenstände auch nie nach Seltenheitswert, sondern lediglich nach Gewicht und Karat beliehen.

„Wochenendpfänder.“

Vielfach besteht die irrtümliche Meinung, der Pfandleihkasse gebe es am besten, wenn die Zeiten schlecht seien. Nein ... Gerade weil die Kasse sich selbst tragen muß, ist sie auch auf einen günstigen Verkauf oder auf eine günstige Versteigerung angewiesen. Aber was besteht in schlechten Zeiten schon günstiger Verkauf oder günstige Versteigerung?

Auch die städtische Leihanstalt in der Schwannenstraße hat zu gewissen Zeiten Lage der „Hochkonjunktur“. Wenn es im Frühjahr z. B. wärmer wird, dann verpfänden viele ihre Wintermäntel und Anzüge auf sieben Monate, um sie im September oder Oktober wieder einzulösen gegen ... ihre Sommergarmentur! Hochkonjunktur herrscht ferner in den Tagen vom 8.-15. eines jeden Monats; da kommen dann viele, da ja am 16. Großversteigerung ist.

Auch eine gewisse Art von „Stammkundenschaft“ hat die Leihkasse, sie werden „Wochenendpfänder“ genannt. Diese Leute bringen Montags irgendein Pfand, um es Samstags wieder einzulösen! ...

Haus des Schicksals.

Im ganzen hat das städtische Leihhaus in der Schwannenstraße etwa 30 000 Gegenstände auf Lager, von kostbarsten Kleinod bis zum einfachsten Kleidungsstück. In der „Abfertigungshalle“ ist ein fortwährendes Kommen und Gehen, ein stetiges Hasten und Treiben; der eine gibt dem anderen die Tür in die Hand, der eine verpfändet schweren Dergens etwas von seiner Habe und der andere löst es wieder freudigen Herzens ein. Menschen mit den verschiedensten Gefühlen begegnen hier täglich, ja stündlich einander. Verpfänden und Einlösen halten sich im großen und ganzen die Waage. Haus des Schicksals könnte man diese Anstalt auch benennen. Denn gerade sie gibt ein nur allzu deutliches Spiegelbild des Auf- und Niederganges im menschlichen Leben, ein Spiegelbild der Sorgen und Nöte aller Zeiten.

Der große Feldzug für die Reichsschwimmwoche.

Unterstützung durch Vönderregierungen und Lehrerschaft.

Die vom 17. bis 24. Juni zur Durchführung kommende Reichsschwimmwoche wird mit einem Kraftschlag vorbereitet, der einen vollen Erfolg erwarten läßt. Mit der Unterstützung und Förderung durch den Reichssportführer arbeiten Deutsche Schwimmverband, Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft und Deutsche Turnerschaft in enger Anlehnung mit allen in Betracht kommenden parteipolitischen Stellen, Behörden und Organisationen. Niemals zuvor hat eine Sportveranstaltung so viele Garantien ihres Gelingens gehabt, wie die bevorstehende Reichsschwimmwoche. Neuerdings haben auch eine ganze Reihe von Vönderregierungen und der NS-Lehrer-Bund ihre Unterstützung zugesagt, so daß, dank der Förderung durch die Lehrerschaft, auch das kleinste Dorf erfaßt werden kann. Die Werbung soll sich dabei nicht in erster Linie auf den Schwimmsport, sondern ganz allgemein auf das Schwimmen an sich beziehen, um durch die Aufklärungsarbeit auch den letzten körperlich geeigneten Volksgenossen zu veranlassen, schwimmen zu lernen und damit auf die einfachste Weise planmäßige Körperkultur zu betreiben.

Handwerker, Kaufleute, Gewerbetreibende, Angestellte, Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge aus diesen Berufsständen!

Der größte Teil eurer Berufsgenossen ist bereits Mitglied der Deutschen Arbeitsfront geworden.

Wie lange wollt Ihr noch abseits stehen?
Euer Platz ist in der
Deutschen Arbeitsfront
(NSDAP und GGB)

Meldet Euch noch heute an bei den Dienststellen der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront (GGB).

# Landschaft im Scheine der Dichtung.

## Vergangenheit und Gegenwart um das Ersheimer Kirchlein bei Hirschhorn

Am heutigen Donnerstag, den 24. Mai, wäre der Dichter Adolf Schmittthener 80 Jahre alt geworden. In besonderem Maße gilt es deshalb an diesem Tage der Erinnerung an sein von allem Modestil unabhängiges schriftstellerisches Lebenswerk, das — zwar im besten Mannesalter durch den Tod frühzeitig abgebrochen — doch alle Züge einer reifen, ersten Künstlerschaft trägt und deshalb nicht nur im begrenzten Kreis der Heimatdichtung, sondern durchaus im großen Raum allgemeindeutschen Schrifttums seinen Platz behaupten kann. Wie unmittelbar und lebendig ein Buch Schmitttheners heute noch zu wirken vermag, mögen die folgenden Zeilen beweisen. Bekanntlich ist Adolf Schmittthener der Vater unseres badischen Ministers Professor Paul Schmittthener.

„It was für Großmütter und alte Tanten“, wird vielleicht mancher moderne Bücherfreund murmeln, wenn wir nun bekennen, daß man dies Erlebnis ganz neuer Vielgestaltigkeit und weichenhafter Frische längst verblähter Sagen und Geschichten einem fast dreißig Jahre alten Buch verdanken kann, von dem wohl leider eine ganze Menge Leute mit Geburtsdatum nach 1900 kaum noch etwas wissen. Zufällig ist es uns in die Hände geraten: „Das deutsche Herz“ von Adolf Schmittthener; fast wie zufällig fängt man darin zu blättern an und kommt dann doch nicht los, — fünfhundert Seiten lang. Aus dem Heimatroman des Heidelberger Dichterparrers aber loden die Stimmen der Vergangenheit in jene frühlingsgrüne Beugung des Medartales, wo die streitbaren Ritter von und zum Hirschhorn dereinst geherrscht haben und ein fröhliches Kölllein von Bürgern, Bauern und leibeigenen Mannen diesseits und jenseits des Flusses hauste.

Was tut's, daß die zünftigen Geschichtswissenschaftler den Ausklang des mächtigen Geschlechtes, Fisch und Söhne, Leiden und Sterben des letzten Hirschhorn in das Reich der dichterischen Phantasie verweisen, wenn der Dichter doch imstande ist, uns Heutige über die behebeneren historische Wahrheit hinauszuhelben und uns ein Stück heimatverbundenen Volkstums sinnensfüllig naturriden! Auch der in Chroniken und Bildern überlieferete Don Carlos oder Wallenstein waren ja bekanntlich sehr viel anders, als Schiller sie in edlem Aufschwung schildert.

Mag also niemals eine junge, schöne Edelfrau im Schloß zu Hirschhorn lebend eingemauert worden sein; mag niemals Urjula von Sternfels, Friedrichs von Hirschhorn erste Gattin, ihre sieben früh verstorbenen Kinderlein in der Ersheimer Kirche beweint und Rosen auf des unbekanntem Bruders Findebusch Grust gelegt haben, — wir meinen dennoch den alten Totengräber Nikolaus draußen vor dem gotischen Gelandstein, unweit des in die Nordwand der Kapelle eingelassenen treuherrig-unbeholfenen Bildwerks der Todesangst Christi die sechs Gräber für die ertrunkenen Spielleute schauen zu sehen. Wir meinen, es müßte jetzt irgendwo von den Bergpfaden im Eichwald die alte Volkweise herüberhallen, die gleich einem antiken Schicksalslied über den Taten des Hirschhorners Ritters schwebte.

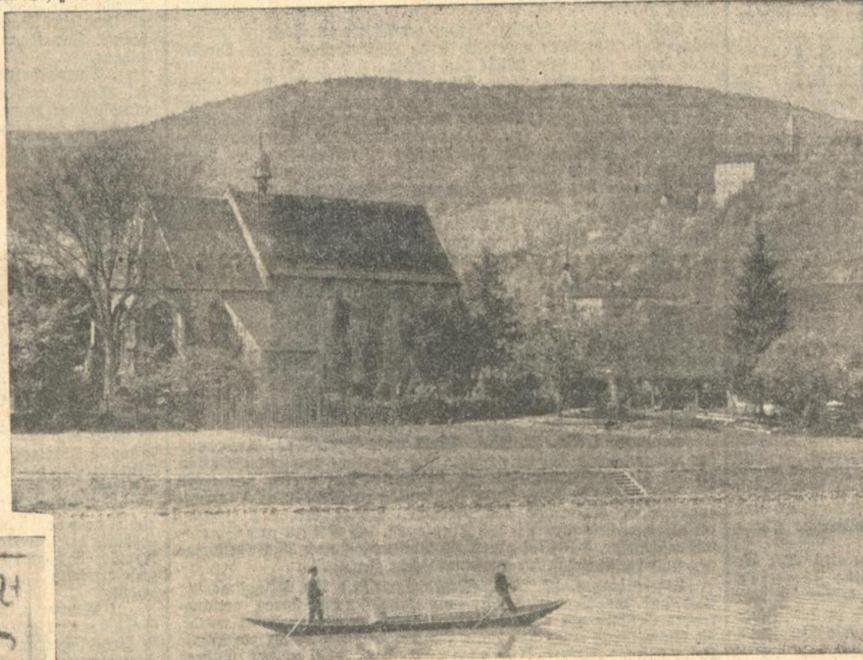
Doch nachdem wir solange den gewesenen Dingen zugewendet waren, ziemt es, noch einen Blick auf Gegenwart und Zukunft des Ersheimer Kirchleins zu werfen. Wir wissen: es ist das älteste Bauwerk des ganzen Neckartales; das reiche Reggewölbe seines Chores, aus zehn hervorragend schön gearbeiteten Konjolen teils figürlicher, teils ornamentaler Art hervorstehend, ist gleich dem Maßwerk der hohen Fenster ebenso trefflich und köstlich wie die wesentlich früheren Teile des Vorchores und des Langhauses. Zu des Kirchleins Eigenbesitz an wertvollen gotischen Grufplatten ritterlicher, geistlicher und auch bürgerlicher Verstorbenen, einem herrlichen Renaissance-Epitaph aus dem Jahre 1609 und einem gotischen Sakramentshäuslein auf der Evangelienseite des Chores, einer durch Uebermalung leider recht unansehnlich gewordenen alten gotischen Holzanzel und einigen Bildtafeln der Apostel kommen als wichtiger Besitz vier große Holzfiguren eines unbekanntem Meisters des Barock, die ursprünglich den Hochaltar der Karmeliterkirche neben Schloß Hirschhorn geziert haben. Die starke Ausdruckskraft der Gesichter, der edle Schwung der Gewänder, die lebensvolle Haltung stemplen diese aus Lindenholz geschnittenen zwei Heiligen, Gottvater auf Wolken thronend und die Jungfrau Maria zu Kunstwerken von hohem Rang, um deren Schicksal man sich deshalb ernster Sorge machen muß als um die feineren Altartümer. Denn obwohl das Kirchlein heute wesentlich besser instand gehalten ist als zu manchen anderen Zeiten, begegnet man doch überall deutlichen Spuren mangelhafter Pflege und mäßlichen Verfalles. Schwalbenester sind zwar eine sehr poetische und sogar gottwohlgefällige Sache; aber wenn ihre Injassen an Wänden, Bildern und Plaketen eine Art von Tüncherarbeit verrichten, so dient das weder zur Verschönerung, noch zur Erhaltung der betroffenen Gegenstände. Auch Wind und Wetter richten manchen Schaden an: die Holzfiguren, in denen übrigens natürlich auch die Würmer nach Kräften am Werke sind, zeigen zentimeterbreite Sprünge, — von verlorenen Fingern und Gewandzipfeln ganz zu schweigen. Die an und für sich nicht vorteilhafte Bemalung der Wandflächen ist vielfach abgeblättert, und handgroße Schimmelflecke betunden das zersekende Eindringen der Feuchtigkeit. Da nur noch fünfmal im Jahre: Ostern, Pfingstmontag, am Tag des Kirchenpatrons St. Nazarius (28. Juli), nach der Flurprozession (Dienstag vor Himmelfahrt) und Allerjahren, Gottesdienst in Ersheim abgehalten wird, beschränkt man sich vielleicht schon wegen dieser seltenen Benützung auf das Allernötigste.

Aber es geht hier schließlich um ein Baudenkmal von einzigartigem Wert, an dem nicht nur das Land Hessen, sondern alle Freunde des Neckartales von Heilbronn über Heidelberg bis Mannheim, ja, ganz Badens teilhaben. Aus dem „Deutschen Herz“ aber, dem gerade in jüngster Zeit auch außerhalb seines nächsten Heimatbereichs späte Gerechtigkeit beschieden zu sein scheint, ist Ersheim gleichfalls nicht wegzudenken. Wo sind die deutschen Herzen, die keine tunkgeschichtliche Zukunft sichern? M. S.



Betende Maria, aus der Verkündigungsgruppe des zerstörten Barockaltars in der Hirschhorner Karmeliterkirche, jetzt Ersheim

Wo zu Füßen des Feuerberges der Neckar in einer mächtigen Schleife das Gebirge umfließt und mit seinen Wässern den Talstreifen zwischen beiden Uferhöhen landzungenartig einschneidet, liegt — fast auf der Spitze jenes sogenannten „Hirschhornes Halses“ das uralte Ersheimer Kirchlein: im weiten Gebiet des kreuzbesetzten Friedhofes, auf dem noch heute die Bürger der guten Stadt Hirschhorn ihre Toten zur letzten Ruhe betten, ein Zeuge längst verklungener Zeiten, dessen vielhundertjähriges Dasein kaum weniger als die „Schicksalsstunde Butz“ jenseits des schimmernden Stromes der Landschaft ihre besondere Prägung verleiht. Wohl ist das lieblich-heroische Bild durch manden wenig schonjamen Eingriff der Neuzeit empfindlich gestört; doch wer nur ein wenig auf die Stimmen des grauen Gemäuers, der Grabmäler, Figuren und Steine zu lauschen versteht, dem erschließt dies zauberhafte Fleckchen rund um die von mächtigen Bäumen umrauschte Kapelle trotz Stauehrbrücke, Kraftwerk und Hochspannungsmasten alle Reichtümer einer vom Scheine der Dichtung verklärten Landschaft.



Die Ersheimer Kapelle, eines der ältesten Bauwerke im Neckartal Rechts oben: Schloß Hirschhorn („Hatzfeld-Bau“) Mit Erlaubnis des Städt. Verkehrsamtes Heidelberg

„Wohlan, so fingen wir wiederum Vom Herrn zu Handshubsheme, Wie ihn der wilde Hirschhorn stad Auf dem Markt zu Heidelberg.“

Vom Angelheim die Beuherin Hob ihre schneeweissen Hände: „Ein Zeichen trägt du an der Stirn, Es grauet deinen Erben, Du jagst sie selber in den Tod, Dein Haus soll mit dir sterben ...“



Grabplatte des Ritters Konrad von Hirschhorn aus dem Jahre 1358

Aber auch die anderen Herren und Ritterfrauen, deren Gebeine in den verlassenen vier-, fünf- oder sechshundert Jahren ihres Schlummers unter den wappengeschmückten Steinen vielleicht längst ein Hochwasser fortgespült hat, erwachen in solcher Umwelt zu neuer Wirklichkeit: Engelhard der Erste, dessen sprichwörtlicher Reichtum ihn zum Gläubiger geistlicher und weltlicher Fürsten, ja, sogar des Kaisers selber machte, und der um die Mitte des 14. Jahrhunderts das schon seit Karolingerzeiten bekannte Ersheimer Kirchlein durch Umbauten bedeutend erweiterte. In Sandstein gehauen steht er heute noch, — nunmehr aufrecht an der Wand befestigt, — auf der linken Seite des Langhauses, während ihm gegenüber seine Sohnsfrau, die prächtige Schenklin von Erbach, zu sehen ist.

Der Wirt des Ersheimer Hofes, dessen Familie fast seit dem Dreißigjährigen Krieg hier ansässig ist und den letzten Rest des ausgegangenen Dorjes als Gasthaus und Biegelhütte inne hat, weiß natürlich zu jeder Figur und zu jedem Stein seines kirchlichen Kleinods eine andere schöne Geschichte zu erzählen. Ist er doch nicht umsonst der jetzt auch schon angejahrte Sohn jenes alten Fridolin Bihdorj, der als Fährmann, Mesner, Sand- und Kieszieher, Landwirt und Gasthausbesitzer bis vor dem Kriege hier seinen Geschäften nachging, Besser noch als die Pfarrei und mindestens ebenso gut wie das berühmte Hirschhorner Weistum droben in der Langheimischen Sammlung des Schlosses verband er von allem zu berichten, was je der Volksmund an ernten und heiteren Begebenheiten um Burg und Kirche überliefert hatte. Er kannte noch die Spielmannszunft, in der angeblich Friedrichs und Urjulas Hochzeitsmusikanten zu Tode kamen, und er soll sich in trocknen Sommern nicht selten den Spaß gemacht haben, hier mit seinem Kuhwagen den Neckar zu überqueren. Fridolin aber war auch ein guter Freund des Herrn Pfarrers Schmittthener, der gar manchen Mittag und Abend mit dem Alten verplauderte und so am Herzen des Volkes selber Zug um Zug sein großes Gemälde von dielem Friedrich Hirschhorn, dem deutschen Ritter wider Tod und Teufel, aufmalmenwob.



Papst St. Telephorus, lebensgroße Holzfigur von dem zerstörten Barockaltar in der Hirschhorner Karmeliterkirche, jetzt Ersheim.

# Nachrichten aus dem Lande.

## Kreis Karlsruhe.

**1. Forchheim, 23. Mai. (Saar-Rundgebung.)** Ueber die Pfingstfeiertage stand Forchheim unter dem Eindruck einer mächtigen Saar-Rundgebung. Die Sportfreunde verpflichteten den Saartverein Sp. B. Widweiler bei Saarbrücken zu einem Fußballspiel, verbunden mit einer großen Saar-Rundgebung. Die deutschen Blutsbrüder trafen am Samstag nacht im Forchheimer Lokalbahnhof ein, wo ihnen ein großer Empfang zuteil wurde. Am Pfingstsonntag gingen die Saarländer geschlossen zum Festgottesdienst. Mittags zog man geschlossen nach dem Sportplatz, wo das Spiel zum Austrag kam. Vor dem Spiel hielten beide Vereinsführer Ansprachen. Abends fand dann im großen „Schwanensaal“ eine mächtige Saar-Rundgebung statt. Nach dem Eröffnungsmarsch der Musikkapelle begrüßte Bürgermeister Jung den Saartverein und die Einwohnerlichkeit. Zwei Liedern, vom Gesangsverein „Frohinn“ vorgetragen, folgte eine Ansprache des Ehrenvorsitzenden Haag vom Sp. B. Widweiler. Für weitere Unterhaltung sorgten die Gesangsabteilung von Widweiler, Gesangsverein „Eintracht“, Musikverein, Turnverein, H. J. und B. M. Auch J. Graus sorgte für lebhaftes Unterhalten.

**2. Langenalb, 23. Mai. (Aus dem Auto geschleudert.)** Dieser Tage ereignete sich hier ein Unglücksfall, der leicht hätte schlimmer ausfallen können. Fünf Arbeiter von der Brücke-Sägemühle fuhr auf einem Lastkraftwagen mit Anhänger nach Langenalb. Der Lenker des Wagens fuhr mit übermäßiger Geschwindigkeit um die scharfe Kurve beim Rathaus, so daß der Arbeiter Karl Moser vom Anhänger geschleudert wurde. Schwer verletzt trugen ihn seine Arbeitskameraden nach seiner Wohnung, wo sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

**3. Forchheim, 23. Mai. (Mit dem Messer aufgelauert.)** Spät abends am Dienstag wurde ein 24-jähriger Hilfsarbeiter von seinem zukünftigen Schwiegervater auf dem Reuchlinplatz aufgelauert, der ihm ohne weiteres einen Stich in die Hüftengegend versetzte. Der Täter ist über belemundet. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht gefährlich.

**4. Neustadt, 24. Mai. (Messerheben.)** Zwei angetrunkene Rurhler kamen über Pfingsten miteinander in Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete. Dabei griff einer zum Messer und brachte seinem Gegner mehrere schwere Stiche in den Rücken bei. Der Täter wurde verhaftet.

## Kreis Mosbach.

**Buchen, 22. Mai. (Bischofsbesuch.)** Erzbischof Dr. Gröber wird Mitte Juni im Kapitel Buchen die Firmung spenden.

## Kreis Baden.

**sch. Bietigheim, 22. Mai. (Kleine Chronik.)** Im Ballstredungswege wurde auf dem hiesigen Rathaus das Anwesen des Schloßers Lukas Mah veräußert. Um den Preis von RM 5300 ging es an Adolf Beder von hier über. — Das 3-jährige Kind des erst vor kurzem angefallenen Schuldieners Moller fiel in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster des 3. Stockwerkes des Schulhauses. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Doch mußte das Kind infolge seiner schweren Verletzungen dem Krankenhaus Rastatt zugeführt werden. Der Zustand ist besorgniserregend. — Die Arbeitslosenliste in dieser Gemeinde ist immer noch groß. So wurden bei der amtlichen Kontrolle in Durmersheim noch gezählt: 13 Haupt- und 140 Kriegenunterstützungsempfänger. Die Gemeinde selbst hat noch etwa 155 Wehrfähigerwerbende.

**h. Gaggenau, 22. Mai. (Notizen vom Tage.)** Einen nicht allfälligen Unfall erlitt vor einigen Tagen der Ortsbauernführer Franz Kahlbecker. Er war behilflich, aus einem Eisenbahnwagen einen Stier für die Stadtgemeinde Gaggenau zu laden. Dieser ging plötzlich auf Kahlbecker los und traf ihn derart, daß er auf den Hinterrumpf aufschlug und bewußlos in seine Wohnung verbracht werden mußte. — Die freiwillige Feuerwehr der Stadt Gaggenau führte am vorletzten Sonntag morgen die zweite Jahresprobe durch. Der 2. Adjutant Karl Roth vermittelte den einzelnen Abteilungen die auf einem vor kurzem absolvierten Feuerwehrcursus erlernten neuen bzw. abgeänderten Übungsvorschriften.

**h. Bühl, 22. Mai. (Kleine Notizen.)** Ministerialrat Fedele-Karlsruhe sprach in der Ortsgruppe Bühl des Historischen Vereins für Mittelbaden über die Abentafel: des Menichen Schidjal, des Volkes Ausgangsbene. Die Ausführungen, in denen eigene Forschungsergebnisse und gutes Bildmaterial verwendet wurden, fanden reichen Beifall. Neben den Mitgliedern des Historischen Vereins waren insbesondere die Formationen sehr stark vertreten. — Das Badische Staatstheater Karlsruhe veranstaltete einen Tangabend (Les petits riens, Seiter und Volkstänze, Tanzjungen nach Mel. v. Strauß) unter Leitung von Valeria Kratina und musikalischer Leitung von Herrn Born. Der künstlerische Abend befriedigte reiflos.

**sch. Scherzheim (Amt Bühl), 24. Mai. (92 Jahre alt.)** Der älteste Bürger unseres Dorfes, Altbürgermeister Friedrich Zimpfer feiert am 25. Mai seinen 92. Geburtstag in bewundernswürdiger körperlicher und geistiger Frische. Der Jubilar hat sich in beruflicher wie auch in ideller und gemeinnütziger Hinsicht viele Verdienste erworben.

**sch. Aghern-Bühl, 22. Mai. (Zum Treffen der 112er.)** Die im Ratsteller Aghern einberufene Versammlung ehemaliger 112er erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Der Führer des Bezirksvereins ehem. 112er Aghern, Otto Bed, begrüßte den Vertreter des Landesverbandes der 112er. Der Vorsitzende des Festausschusses von Rastatt, Brastete, gab einen Ueberblick über die Vorbereitungen des Treffens der ehem. 112er in Rastatt. Damit die Sonderzüge rechtzeitig bestellt werden können, ist es Pflicht aller ehem. 112er, sich recht bald bei den Vertrauensleuten am Ort zu melden, um in den Besitz des Festabzeichens zu kommen.

**sch. Schwarzbach (Amt Bühl), 23. Mai. (Goldene Hochzeit.)** Hier begingen die Eheleute Josef Aligier und Josephine, geb. Ködler, in körperlicher und geistiger Rüstigkeit das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

## Kreis Offenburg.

**gl. Kehl, 22. Mai. (Zur Nachahmung empfohlen.)** Um es ihren Arbeitern und Angestellten zu ermöglichen, sich an der Rheinfahrt Kehl-Rohlsam am 9. Juni zu beteiligen, hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, ihren Leuten den Fahrtkostenbeitrag von 20 Mark vorzutragen, der später in wöchentlichen Raten von 2 Mark wieder zurückgezahlt werden kann.

**gl. Kehl, 22. Mai. (Chem. Kehler Pioniere beschenken das Bad. Armeemuseum.)** Zur Eröffnung des Bad. Armeemuseums gab auch der hiesige Sanauer Pionierverein seinen Anteil in die Abteilung „Pioniere“ und zwar wie folgt: 1 Stagen, 1 Steuerruder, 1 Pontonruder, 1 Ruder, 1 Pionier-Arzt, der 1933 bei der Rheinregulierung im Strombett des Rheins auf der Höhe des Altenheimerhohes aufgefunden und wieder instand gesetzt wurde; 1 Scherenjensehner aus der Belagerungszeit der Stadt Straßburg 1870, kleinere Pioniergeräte, Ausrüstungs- und Uniformstücke, wie auch verschiedene Bilder und Aufnahmen aus der Dienstzeit, Bräudenbau, Begeben und 1 große, doppelarmige Sturmleiter.

**Kehl, 23. Mai.** Im Vingentiushaus in Offenburg verstarb einer der ältesten Kehler Bürger, der Privatier Wilhelm Walter, im 92. Lebensjahr. Ueber vierzig Jahre übte er hier in seiner Heimatstadt das Blechhandwerk aus und spielte früher auch im Gemeinleben eine bedeutende Rolle.

**Kehl, 23. Mai. (Bermittelt.)** Vermittelt wird seit Dienstag vergangener Woche der 23 Jahre alte holländische Matrose Jean Bunt, der auf dem zumeist im Hafensenden liegenden Schiff „Hera“ beschäftigt ist. Der Bermittelte ist 1,70 groß, schlant, hat bleiches, hartes Gesicht und hellblonde Haare. Bekleidet war er zuletzt mit dunkelblauem Anzug, beigefarbenem Hemd mit hellen Streifen und schwarzen Halbshuhen.

**Regelsfurt bei Kehl, 23. Mai. (Seltener Fang.)** Den Pächtern der Fischerei des Kammbaches glückte vor zwei Tagen der hier äußerst seltene Fang eines ausgewachsenen Fischotters, der die stattliche Länge von 121 Zentimeter und ein Gewicht von 19 Pfund aufzuweisen hatte. Wie die Untersuchung ergab, muß das Tier längere Zeit auf dem Land gewandert sein, war also auf der Suche nach einem neuen Jagdgebiet. Es ist dies seit 43 Jahren der zweite Otter, der hier im Kammbach gefangen wurde. Das seltene Wassererregt das Interesse der gesamten Einwohnerschaft.

**Teutesheim, 23. Mai. (Petri Heil!)** Seltene Fischerglück hatten zwei hiesige Fischer. Der eine fing einen Salm von 21 Pfund, während dem anderen ein folger von 16 Pfund an die Angel ging.

**Bad Peterstal, 23. Mai. (Anwesen eingestürzt.)** Heute morgen zwischen 7 und 8 Uhr brannnte das Anwesen des Tagelöhners Ludwig Müller bis auf die Grundmauern nieder. Obwohl die Feuerwehr alsbald erschien, konnte nicht mehr viel gerettet werden. Die Brandursache, sowie die Höhe des Schadens sind noch unbekannt. Der durch den Brand im Anwesen von Ludwig Müller im linken Milben verursachte Schaden wird auf etwa 18000 Mark geschätzt. Als das Feuer ausbrach, befand sich der Besitzer Müller gerade auf seiner Arbeitsstelle am Breitsodweg, während sich das kleine Kind bei den Großeltern aufhielt. Müller war erst vor 14 Tagen seine junge Frau geboren.

**Uelssien, Amt Offenburg, 23. Mai. (Mästelhaftes Hühnersterben.)** An einem der letzten Tage sind einer Reihe von Landwirten hier Hühner eingegangen, im ganzen 24 Stück. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um eine Seuche handelt oder ob das auf fallende Hühnersterben eine andere Ursache hat.

**Offenburg, 23. Mai. (Unfall infolge Trunkenheit.)** Ein 74 Jahre alter Tagelöhner von hier kam infolge starker Trunkenheit vor einer Wirtshaus in der Adolf-Hitler-Strasse zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Mit einer Schürmerhütterung und einer Verletzung im Gesicht mußte er ins Krankenhaus verbracht werden.

**Offenburg, 22. Mai. (Todesfall.)** Der Vorstand des Fürsorgeamts Offenburg, Alfred Willi, ist nach langer schwerer Krankheit im Alter von 48 Jahren gestorben. Zunächst im badischen Sanitätsdienst, stand er seit 1. April 1908 in holländischen Diensten und war lange Zeit Sekretär des Bürgermeisteramts. 1912 wurde ihm das Fürsorgeamt der Stadt übertragen. Mit Alfred Willi ist eine bekannte und beliebte Persönlichkeit heimgegangen. Er hat neben seiner amtlichen Tätigkeit eine umfangreiche gemeinnützige Arbeit im Sanitätswesen als Führer der Sanitätskolonne und Leiter des Männerhilfsvereins vom „Roten Kreuz“ geleistet.

**Offenburg, 22. Mai. (70. Geburtstag.)** Am 20. Mai beging in körperlicher und geistiger Frische Georg Dreisch, Werkstättenvorsteher a. D., seinen 70. Geburtstag.

**h. Zell a. S., 22. Mai. (Schwarzwälder Bauernhochzeit.)** In der hiesigen Stadtkirche fand die Trauung eines Bauernpaars aus Unterarmersbach nach alt holländischer Schwarzwälder Art statt. Dem stattlichen Hochzeitszug der Trachtenträger marschierte das Trommel- und Pfeifkorps der Schützen voran. Ihnen folgte die Musikkapelle und das freiw. Schützenkorps von Unterarmersbach. Das farbenprächtige Bild zog viele Schaueulitzer an.

**Zahr, 22. Mai.** Ein Waldbrand vernichtete am Sonntag im Domänenwald Burgard ungefähr 60 Ar Föhrenbestand. Die Wiederklinie löste mit vieler Mühe das Feuer.

**h. Zahr, 22. Mai. (Dr. Krentrup in Zahr.)** In Anwesenheit der Behörden und der Vertreter von Handel und Industrie aus dem Kreis Zahr sprach hier der Präsident der Badischen Industrie- und Handelskammer, Dr. Krentrup-Karlsruhe, Gauwirtschaftsberater der NSDAP, über die deutsche Wirtschaftslage der Kamptreiberei und der Gegenwart. Besonders bedeutsam waren die Ausführungen des Redners über die Maßnahmen der Regierung zur Behebung des Innenmarktes und zur Förderung des Exportes.

**w. Zell (Amt Zahr), 22. Mai. (Eröffnung einer neuen Stumpenfabrik.)** In der hiesigen Gemeinde soll in nächster Zeit eine neue Stumpenfabrik eröffnet werden, in der etwa 70 bis 80 Arbeiter und Arbeiterinnen Beschäftigung finden sollen. Für die Gemeinde Rast würde dies eine große Entlastung bedeuten.

**Dundenheim (bei Zahr), 22. Mai. (Hohes Alter.)** Im Alter von 95 Jahren ist hier die älteste Einwohnerin, Frau Karoline Walter, geb. Koth, gestorben. Bis vor zwei Jahren konnte die Greisin noch ihren Haushalt selbstständig führen, das letzte halbe Jahr war sie dauernd ans Bett gefesselt.

## Kreis Freiburg.

**Freiburg i. Br., 21. Mai. (Das neue Semester.)** Ausgangs der vergangenen Woche erfolgte die feierliche Immatrikulation an der hiesigen Universität im Geiste der neuen Zeit mit einer der Verpflichtung durch einen Studenten im Namen aller vorangegangenen Ansprache des Rektors. Unter den 874 Immatrikulierten befanden sich 186 Theologen, 143 Rechts- und Staatswissenschaftler, 368 Mediziner, 88 Philologen und 89 Angehörige der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät.

**Emmendingen, 23. Mai. (Denkmalsweih.)** Am Pfingstmontag fand auf der Landwirtschaftsschule Hochburg, deren umfangreiches Gelände vor einigen Jahren nach hier eingemeindet wurde, die Einweihung eines Denkmals für den früheren Leiter der Schule Oekonomierat Albert Junghanns statt, der in den Jahren von 1892 bis 1907 hier wirkte und vielen Landwirtschaftlichen des badischen Landes und darüber hinaus ein vorbildlicher Lehrer war, so daß sein Gedächtnis noch heute im Herzen seiner ehemaligen Schüler lebendig ist. Der Gedenkstein ist neben dem Denkmal eines früheren Leiters der Schule (Oekonomierat Jäger, von 1858 bis 1883 an der Schule tätig) an der Straße gegenüber dem Verwaltungsgebäude aufgestellt.

## Gebietsausschuß Schwarzwaldbahn-Nordostschweiz.

**— Billingen, 23. Mai.** Nachdem vor einigen Jahren zur Wahrung der Interessen des Fremdenverkehrs im Bereiche der Schwarzwaldbahn und der östlichen Randantone der Schweiz eine Gemeinschaft „Schwarzwald-Bodensee-Rheinfall“ gegründet worden war, wurde dieser Tage in Billingen ein weiterer Schritt zur Förderung des Fremdenverkehrs unternommen. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schneider-Billingen wurde vorgenannte Vereinigung verschiedener Heimnisse wegen aufgelöst und zur Gründung eines „Gebietsausschusses Schwarzwaldbahn-Nordostschweiz“ geschritten, der gewissermaßen eine Unterorganisation des Landeserverbandes Baden darstellt. Das Gebiet Schwarzwaldbahn reicht nach den neuesten Festlegungen des Landeserverbandes von Kehl-Appenweier bis Singen a. S. Das Gebiet der Nordostschweiz umfaßt die Kantone Schaffhausen, Appenzel, Thurgau und St. Gallen. Der Vorsitzende berief in einen engeren Arbeitsausschuß acht Vertreter des Gebietes der Schwarzwaldbahn und drei Vertreter des Gebietes Nordostschweiz.

Von allen Seiten wurde die Bereitschaft enger Zusammenarbeit im Interesse des Fremdenverkehrs betont, namentlich auch seitens der schweizer Vertreter, die für die herzliche Aufnahme in Deutschland besonderen Dank aussprachen.

## Zur Regelung der Eierwirtschaft.

**Deckt den Bedarf in der Stadt.** Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Die vor wenigen Wochen in Kraft gesetzte Verordnung zur Neuregelung der Eierwirtschaft, hat dem Erzeuger die Freiheit belassen, die Eier eigener Produktion direkt an den Verbraucher absetzen zu können, d. h. die Eier mühten nicht erst den Weg über

w. Rippenheim, 22. Mai. (Als Bürgermeister bestätigt.) Für den im Späthjahr des vergangenen Jahres in den Ruhestand versetzten Bürgermeister Schell wurde nunmehr der bisherige Gemeinderat und Bürgermeisterstellvertreter Friedrich Spielmann als Ortsoberrhaupt der Gemeinde Rippenheim vom Ministerium des Innern bestätigt und zwar zunächst auf die Dauer von 2 Jahren.

**w. Ettenheim, 23. Mai. (Vom Auto angefahren.)** Der in einem hiesigen Friseurgeschäft in der Lehre stehende Kurt Diehl aus Dinglingen wurde am Dienstag vormittag, als er nach seiner Arbeitsstätte fuhr, auf der Landstraße von einem Auto von hinten angefahren, so daß Diehl vom Rad geschleudert wurde und schwer zu Fall kam. Das betreffende Auto kümmerte sich nicht um den Verunglückten, sondern fuhr unerkannt davon. Ein anderes vorbeikommendes Auto verbrachte den jungen Mann in das hiesige Krankenhaus, wo glücklicherweise keine ernstlichen Verletzungen festgestellt wurden.

## Kreis Lörrach.

**Ertingen, 22. Mai. (90. Stiftungsfest.)** Ueber die Pfingsttage wurde hier das 90jährige Bestehen des Gesangsvereins in feierlicher Weise begangen. An den Feiertagen nahmen rund 20 befreundete Gesangsvereine der Umgebung teil. Die Festrede hielt Bürgermeister Bauer. Im Namen des Deutschen Sängerbundes begrüßte er die Teilnehmer. Die Festrede wurde von dem hiesigen Jubelverein. Stürmisch begrüßte Ministerpräsident Köhler herzliche und ermahnende Worte an die versammelten Männer des deutschen Liedes.

**Zell i. B., 23. Mai. (Autounfall.)** Ein Kraftwagenbesther von Zell beagnete auf der Landstraße nach Schoppsheim einem Bauernfuhrwerk, das nicht recht wußte, wie es ausweichen sollte. Der Wagenbesther mußte deshalb aus seinem Tempo heraus plötzlich stoppen. Durch den Ruck, den der Wagen dadurch bekam, schob er sich auf die Seite und fuhr gegen einen Weizenfeld an. Er stürzte alsdann eine 6 Meter hohe Böschung hinunter. Die im Auto sitzenden beiden Herren wurden aus dem Wagen geschleudert und jagten sich dabei verschiedene, glücklicherweise nur leichte Verletzungen zu. Die zufällig auf dem Wege nach Schönau befindlichen Sanitätsmannschaften konnten den beiden zu Hilfe eilen und einen Notverband anlegen.

## Kreis Waldshut.

**Schwörstadt, 23. Mai. (Tot aufgefunden.)** Auf dem Bahngleis wurde der hiesige Einwohner Scheu tot aufgefunden. Scheu bestieg in Säckingen den Zug und man nimmt an, daß er aus dem Zug gestürzt ist.

**Waldshut, 23. Mai. (Bohrungen.)** Die neuerdings von der J. G. Farben, Wert Rheinfelden, an der Landstraße nach Kadelburg fortgeführten Bohrungen nach Salz hatten keinen großen Erfolg. Die Bohrkerne werden nun abgedrosen und neue Bohrungen beim Orte selbst angelegt.

**Weizen, Amt Waldshut, 23. Mai.** Bei dem jungen Mann, der sich, wie gemeldet, am Dienstag früh vom Zug überfahren ließ, handelt es sich um den 23-jährigen Landbesizer Arthur Leopold aus Freudenstadt. Leopold war nervenkrank.

## Kreis Konstanz.

**Oberhuldingen, 23. Mai. (Tödlicher Unfall.)** Das 13jährige Söhnchen der Familie Mäder kam unter ein Langholzfuhrwerk, wobei ihm ein Wagenrad den rechten Oberarm vollständig abtrennte. Das Kind starb am Tage darauf im Weersburger Krankenhaus.

**3. Singen-Hohentwiel, 22. Mai. (Der Oratorienverein.)** Ohne viel Wehens nach außen hin zu machen, wagten im letzten Herbst jangesungene Damen und Herren die Gründung eines Oratorienvereins und gingen sofort an die ernste Arbeit. Nach knapp sechsmonatigem Schaffen übertrugen sie die Freunde klassischer Musik in Singen und dem Hegau mit dem Oratorium „Johanna“, das bekanntlich von jeder zu den beliebtesten Oratorien Handels gehört. Kapellmeister Magrith von Konstanz ist es in diesen wenigen Monaten gelungen, einen Klangkörper zu schaffen, den man sich aus dem musikalischen Leben der Tübingen nicht mehr hinwegdenken kann. Unzählige Verbundenheit besteht zwischen dem jungen Oratorienverein und dem Instrumentalverein, der den musikalischen Teil dieser erhabenen Tonhöpfung übernommen hatte. Die Ausführung am Montag abend in der evangelischen Kirche mit ihrer herrlichen Musik gestaltete sich zu einem großen Erfolg für beide Vereine. Die Solopartien lagen in den Händen von Frau Rosa Stenget-Landes, Konzertfängerin in Singen, deren Sopran den außerordentlich starken Anforderungen vollkommen gewachsen war, ferner von Frau Mary Kuffka-Landmann, Konzertfängerin in Singen, deren wohlklingende Altstimme zum Erfolg wesentlich beitrug. Die Tenorpartie war dem Opernsänger Karl Köllner in Konstanz und die Basspartie dem Opernsänger Heinrich Kügel in München übertragen worden, routinierten Sängern mit glänzenden Stimmiteln, die dem Gesamttonbild Ausgeglichenheit und Farbe verliehen.

**— Konstanz, 22. Mai. (Ehrenvoller Auftrag.)** Professor Friedrich Kappeler wurde mit der kommissarischen Führung der Dienstgeschäfte des Direktors an der Friedrich-Luisen-Gesellschaft betraut. Prof. Kappeler hat sich in 30jähriger Tätigkeit als ausgezeichnete Pädagoge erwiesen und allein 24 Jahre an der genannten Anstalt zugebracht.

**(Weuren a. Ried, 23. Mai. (85. Geburtstag.)** Frau Louise Schuwerk geb. Stürk feierte am 22. Mai ihren 85. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Frau Schuwerk ist die älteste Einwohnerin von Weuren.

**Dr. Sackelberger in Dillingen in Südbaden.** Mitinhaber der Badischen Konservengläserfabrik, ist zum Vizepräsidenten der hiesigen internationalen handelspolitischen Kommission gewählt worden. Dieser Kommission, die ihren Sitz in Paris hat, gehören 28 Länder an. Dr. Sackelberger ist bekanntlich Mitglied des Generalrates der deutschen Wirtschaft.

die Sammel- und Kennzeichnungsstelle laufen. Seit dieser Zeit aber hat es sich auch gezeigt, daß die Verbraucherreise, besonders in den mittleren und kleineren Städten, den Eierkauf direkt beim Erzeuger in einem Ausmaße vornehmen, wie er früher niemals zu verzeichnen war.

**Die Verbraucher ziehen an manchen Tagen geradezu scharenweise hinaus auf das Land, um Eier einzukaufen.** wobei sich natürlich nicht kontrollieren läßt, inwieweit hierbei auch gewerbliche Wiederverkäufer unberechtigtweise nicht gekennzeichnete Landeier aufkaufen. Hierbei machen sich bekanntlich der verkaufende Erzeuger und der Wiederverkäufer strafbar.

Während so die Städte hinauslaufen aufs Land, dort dem Erzeuger die Eier wegholen, in der Meinung, dabei Geld zu sparen — meistens denken sie gar nicht an die damit verbundenen Spesen — ist in den Städten der einträgliche Lebensmittelhändler und wartet auf den Kunden. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß dieses direkte Aufkaufen beim Erzeuger wirtschaftlich ungesund und nicht vertretbar ist. Aber nicht nur das, denn durch diese Ausschaltung des Handels bringen jene Volksgenossen, die mit diesen Ausführungen gemeint sein sollen, den Beweis, daß der Begriff Volksgemeinschaft ihnen ein fremder Begriff ist.

Es ergeht deshalb an die Stadtbevölkerung und insbesondere an die Beamtenchaft der Auf: „Deckt Eueren Bedarf an Eiern beim ortsanässigen Handel, der vielen Euerer Volksgenossen Arbeit und Brot gibt.“

**— Zell i. B., 23. Mai. (Eierbeschlagnahme.)** Nach einer Mitteilung der Bezirksleiterwertungsgenossenschaft wurden in einem Hotel des Bezirks dieser Tage 200 Eier beschlaggenommen. Dies geschah deswegen, weil die Eier direkt vom Erzeuger gekauft wurden, was nach den neuen genossenschaftlichen Bestimmungen verboten ist.

Die Schachklappen sind offen.

Aber vorläufig noch keine Bergung der Bugginger Opfer möglich.

(Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)

Buggingen, 24. Mai.

Von zutüchtiger Seite wird der Presse mitgeteilt, daß ein Vordringen in den Unglücksstollen des Kalibergwerkes vorläufig nicht zu denken ist...

Oberbergat Ziervogel vom Bergamt in Karlsruhe weist seit Dienstag in Buggingen, wo am Mittwoch vormittag zum ersten Male seit der Katastrophe der Schacht geöffnet wurde...

Bergung der 86 Todesopfer erst in den ersten Tagen des Juni zu denken ist. Unter Führung von Oberbergat Ziervogel fuhr eine Kommission zur Kontrolle des Unglücksortes ein...

Die Schachklappen des Kalibergwerkes Buggingen bleiben, wie uns Oberbergat Ziervogel mitteilt, nunmehr offen.

In den nächsten Tagen werden fortlaufend wissenschaftliche Untersuchungen im Schacht vorgenommen, um die Luftverhältnisse festzustellen.

Die heutige zweite Einfahrt in den Schacht leitete wiederum Oberbergat Ziervogel vom Bergamt in Karlsruhe, in Anwesenheit von Mitgliedern des Vertrauensrates der Belegschaft...

Mannheim, 22. Mai. (Spenden für Buggingen.) Die Zellstoffabrik Waldhof hat für die Werke Mannheim und Pappus für die Hinterbliebenen der Opfer des Grubenunglücks in Buggingen 2000 RM zur Linderung der Not überwiesen...

Weinheim, 23. Mai. (Sozialismus der Tat.) Die Gefolgshaft der Verdorfer Freudenberg hat dem Hilfskomitee für die Hinterbliebenen der Bugginger Katastrophe einen ansehnlichen Betrag von 425 RM überwiesen...

Advertisement for Hans Kassel, featuring a rooster and a man with a rifle. Text includes 'Täglich eintreffend', 'Reh-Rücken, Keule Blatt, Ragout', 'Blaufelchen', 'Kabliau', 'Grabener Spargel'.

Advertisement for 'Verschiedenes' and 'Unterricht'. Includes sections for 'Heirat', 'Immobilien', 'Haus', 'Kaufgesuche', 'Wirtschaff', 'Rentables Eckhaus', 'Zu verkaufen', 'An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern', 'Zu verkaufen', 'Opel-Limousine', 'D. R. W.', 'Opel-Auto', 'Kaufgesuche', 'Cabriolet'.

5. Spendenliste.

- Hilfswerk Buggingen. Professor Dr. G. Brebig, Karlsruhe 20 M. Bernhard Schleginger, Welfenstr. 8 2 M. Sportvereinsvereinigung „Germania“, Sammlung anlässlich einer Veranstaltung 18 M. Geh. Hofrat Dr. Binz, Karlsruhe 1 M. D. B. 2 M. Bürgerverein Rintheim 10 M.

Damit erhöht sich die Gesamtsumme der an den Schaltern der „Badischen Presse“ eingezahlten Spenden auf RM 667,60, die wir dem „Hilfswerk Buggingen der RSB.“ zugeleitet haben.

Schwerer Unfall in einem Kalkwerk.

Zell i. W., 24. Mai. Im Kalkwerk Steinen ereignete sich am Mittwoch nachmittag ein schwerer Betriebsunfall. Der Arbeiter Alfons Kuf kam beim Einschmieren der Transmissionsriemen der Transmissionsanlage zu nahe, wurde zwischen die Riemenscheibe und die Wand gepresst und erlitt dabei einen komplizierten Schädelbruch und einen Bruch des rechten Oberarms.

Geschäfte mit Maikäfern.

Die Maikäferplage hat in verschiedenen Gegenden dieses Jahr solchen Umfang angenommen, daß einzelne Gemeinden dazu übergingen, die Maikäfer sammeln zu lassen und Preise auszugeben für abgelieferte Maikäfer. Die Preise für den Liter Maikäfer waren aber sehr verschieden.

So leicht liegen sich aber die Leute nicht abweisen. Unter Berufung auf die Bekanntmachung des Bürgermeisters, in der allerdings jede Einschüntung auf die in der Gemeinde selbst gefangenen Maikäfer beschränkt war, wurde die Einschüntung sofort wieder in Freiheit gesetzt.

Diese Geschichte erinnert an ein ähnliches Vorkommnis, das vor einigen Jahren in der Bodenseegegend Veranlassung zu einem lustigen Fastnachtsspiel gegeben hat. In der Gemeinde B., die inmitten herrlicher Obstgärten liegt, hatte damals die Maikäferplage ebenfalls Formen angenommen, daß man befürchten mußte, die ganze Obstternte könnte vernichtet werden.

Freiburgs Kommunalpolitik auf weite Sicht.

Freiburg i. Br., 22. Mai. Oberbürgermeister Dr. Kerber hat vor einigen Tagen führende Vertreter der Freiburger Wirtschaftskreise und den Kreisvorsitzenden Herrn Tschulin-Teningen zu einer Besprechung eingeladen, der eine besondere Bedeutung zukommt. In zwanglosem Austausch der Meinungen sind die kommunalpolitischen Probleme der Stadt behandelt worden und zwar jene, die für die künftige Entwicklung der Stadt auf weite Sicht bestimmend sind.

Keine Änderung der Wetterlage.

Der vom Atlantik bis nach Mitteleuropa reichende hohe Druck bedingt weiterhin trockene Witterung, doch besteht immer noch ein nach Nordosten gerichtetes Druckgefälle, was in der Höhe etwas kühlere nordwestliche Luftströmungen und damit zeitweise das Aufkommen von Bewölkung zur Folge hat.

Einbruch in Konstanzer Schulen.

Konstanz, 23. Mai. Nachdem über Pfingsten an zwei Stellen in Konstanz eingebrochen worden war, wurde in der Nacht zum Dienstag ein neuer Einbruch verübt, und zwar in der Wallgut-Schule. Es ist noch nicht bekannt, was dem Täter in die Hände gefallen ist. Da der Einbruch auf ähnliche Weise erfolgte, wie in der Petershauser-Schule an Pfingsten, nimmt man an, daß es sich um den gleichen Täter handelt.

Wetterausichten für Freitag, den 25. Mai: Zeitweise heiter, trocken, Temperaturen wenig verändert.

Wasserstand des Rheins.

Table with 7 columns: Stationen, Sufr. in Meeress-Niveau, Temperatur C°, Gestirne Höchstwärme, Niederschlag mm, Niederschlagsmenge mm, Schneehöhe cm, Wetter. Rows include Wertheim, Königstuhl, Karlsruhe, Baden-Baden, Bad. Bärenheim, St. Blasien, Badenweiler, Schwanstein, Zellberg.

Wasserstand des Rheins. Waldshut: 228 Stm., Gef. 2 Stm. Rheinfelden: 210 Stm., Gef. 1 Stm. Breisach: 106 Stm., Gef. 1 Stm. Aicht: 220 Stm., Gef. 8 Stm. Maxau: 264 Stm., Gef. 2 Stm. Mannheim: 225 Stm., Gef. 1 Stm. Gaub: 126 Stm., Gef. 2 Stm.

Advertisement for HELLA, 'das alkoholfreie Erfrischungs-Getränk m. reinem Biercharakter aus Malz und Hopfen! Erhältlich in den einschl. Geschäften. Franz Merz, Biergroßhdlg., Eis-, Limonade- und Mineralwasserfabrik, Telefon 7629, Hirschstraße 30.

Advertisement for Mahagoni-Schlafzimmer, 'Ein Posten Mahagoni-Schlafzimmer, sehr schön gebogene Arbeit, werden sehr preiswert abgegeben. Möbelhaus Karrer, 19 Philippsstr. 19, Straßenschilder 1, 2 u. 7. Große Auswahl in 6 Stückerlen Ehestandsbarischen Ratentanz.

Advertisement for 'Wie bestelle ich eine kleine Anzeige?', 'Das ist einfacher, als Sie vielleicht annehmen! Wenn Sie z. B. etwas verkaufen, tauschen, oder kaufen wollen, wenn Sie einen Mieter, eine Wohnung, Personal oder eine Stellung suchen, Unterricht nehmen oder geben wollen, alle diese Gelegenheits-Anzeigen privater Art werden in der Badischen Presse zu bedeutend ermäßigten Preisen aufgenommen. Sie brauchen uns nur den folgenden Schein, mit dem Text der gewünschten Anzeige versehen, einzusenden. Wir werden Ihnen dann postwendend den genauen Preis Ihrer Anzeige noch vor Aufnahme mitteilen.

An die Badische Presse (Abteilung kleine Anzeigen) Karlsruhe i. Baden

Was kostet nachstehende „Kleine Anzeige“ bei... maliger Aufnahme in die Badische Presse? Die Veröffentlichung soll sofort nach Einzahlung der Insertionskosten durch mich erfolgen

Genauere Adresse:

Opel-Limousine, 7/34, 6 Zbl., 27000 km gefahr., in sehr gutem Zustande, geb. nur 100,- zu verkaufen. D. R. W., 175 cm, Bl. 33/34, ca. 2000 km gef., 1. u. zu verkaufen. Opel-Auto, 1.3 lit., u. 420 RM Simonsine, in neuem, billigen zu verkaufen. Cabriolet, 4 Stbr., möglichst neuwertig und gut erhalten, zu verkaufen.

# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Wertpapiermärkte.

Berlin: Unverändert.

Berlin, 21. Mai. Die Börse war weiter still und fürsmäßig kaum verändert. Da man heute mit einem Abwärtstrend und günstigen Ergebnissen der Zinsfußverhandlungen rechnet, wird die Zinsfußwiderstandsfähigkeit, was auch eine Folge von Spekulanten und Zinsfußhelfern betreffen, werden lassen, aber 1/4 schwächer als gestern. Scherker konnten 1/4 gewinnen, Elektrizitätsgesellschaften um 1/4 und Siemens um 1/2, während Deutsche 1/4 verloren. Alle waren wieder angeboten. Anleihen waren kaum verändert. Vereinzelt Stabilisierungen gab es um 1/4 nach.

**Verlauf befestigt.**

Der Verlauf war unter Führung von Farben die bei lebhaftem Umsatz um 1/4 auf 194,4 unter, allgemein etwas befestigt. Anleihen wirkten die weiteren großen Erträge der Arbeitslosen im April sowie der Rückgang der Mannesmannabrechnung, letztere genannt. 1/2, 1/2, 1/2 lagen schwach und gingen um 1/4 zurück. An den börsen Märkten handelte man meist etwas über den Anleihennotierungen. Rohöl befestigte sich um 1/4, Neuteils lagen sehr still, Neuteils waren bis 1/2 1/2 schwächer und 1/2 1/2 nach beiden Seiten.

Schluss freundlich.

Die Börse schloß still, aber freundlich. Im Verlauf einsetzende Erholungen konnten sich meist behaupten. Stahlvereinssituationen befestigten sich um 1/4 auf 17,75. Altkohle konnten 0,25 gegen gestern gewinnen. Nachbörslich hörte man Farben mit 184 1/2 und Neuteils mit 17,00 1/2.

Am Kassamarkt war die Haltung geteilt. Gebhardt & Co. gewannen auf die Wiedereröffnung der Dinsendensahlung 2 1/2, Mühlford befestigten sich um 3/4 und Germania Zement um 1/4. Breiter Vulkan und Schrot & König gaben um 1/4 und Scherker & Co. um 1/4 nach. Von Eisenwaren wurden die über 0,12 höher bezahlt. Reichshilfsanleihen notierten wie folgt: Emittion I 1935er 100 1/2, 1940er 106,02 1/2, 1943-48er 98,87-94,75, Emittion II 1935er 100 1/2, 1940er 95-96,75, 1943er 94,87-95,12, 1944er 94,25-95, 1945-47er -, 1948er 94,25 bis 95. Niederanleihe 1944-45er 53,02-54,02, 1946-48er 54,02 1/2.

Frankfurt: Etwas freundlicher.

Frankfurt, 21. Mai. (Drahtbericht.) Die Börse lag noch sehr ruhig, nur die Transferverbandlungen vor allem ausgedehnt vom Rentenmarkt, da die Transferverbandlungen im Grunde abgeschlossen seien. Die Börse will dabei auch schon einen bestimmten Inhalt des Abkommens kennen. Die Anleihe ging dabei an Weinanleihen über. Seitens der Rentenfondsbörse lagen noch immer wenig Aufträge vor. Immerhin lagen kleine Käufe gegen Speermarkt und für Zinsfußhelfer vor. Am Rentenmarkt konnten Altkohle 20 1/2, und die Reichshilfsanleihe ebenfalls 20 1/2 gewinnen. Der weitere Verlauf war zwar still, im übrigen aber freundlich. - Tagesgeld 3/4 Prozent.

Baumwolle.

Bremen, 21. Mai. Baumwolle. Schlußkurs. American Middl. Univ. Standard 28, mm loco per engl. Pfund 13,21 (13,23) Dollarkentis.

Jutemarkt.

Nach dem Marktbericht der Interessengemeinschaft Deutscher Jute-Industrieller, G.m.b.H., Berlin, für die vergangene Kalenderwoche tendierte der Jutemarkt ruhig. Jute liefen Mai Juni-Verhandlung ca. 15,50 je ton, Juni/Juli-Verhandlung ca. 15,76 je ton, und Juli-August-Verhandlung ca. 16,10 je ton. Auf dem Rohjute- und Jute-Verhandlungsmarkt lag der Markt ruhig, während der Rohjute- und Jute-Verhandlungsmarkt etwas mehr befestigt lag. Am deutschen Markt war der Absatz weiter beträchtlich.

Metalle.

Berlin, 21. Mai. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 Kilo: Elektrolyt 46,50 (46,75) RM. - Originalaluminium 98 bis 99 Prozent in Blöcken 100 RM., desgl. in Stäben oder Drahtformen 99% 104 RM., Weinsäure 98 bis 99 Prozent 270 (265) RM., Antimon 100% 40-43 (41-44) RM., Zinn 100% 100 bis 105 (98-100) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Nickel 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zink 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Eisen 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Stahl 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Blei 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Zinn 100% 165 bis 170 (160-165) RM., Kupfer 100% 165 bis 170 (160-

# Frauenzeitung

## der Badischen Presse

### Die Frau und der deutsche Sozialismus.

Von Dr. von Leers.

In der Frage der Stellung zur Frau, die das neue Deutschland grundsätzlich einnehmen soll, gehen man die verschiedenen Berührungspunkte in der Presse miteinander vergleicht die Meinungen außerordentlich hart auseinander, tauchen die verschiedensten Gedankengänge auf.

Man wird in dieser Richtung vor allem auf eine ganz allgemeine Erscheinung bei fast allen geistigen Auseinandersetzungen unserer Zeit zu achten haben: nämlich auf den wohlüberlegten Mißbrauch nationalsozialistischer Gedanken durch reaktionäre Kreise. Es gibt kaum eine nationalsozialistische Idee, der nicht mit großem Geschick die Reaktion verleiht, ihre Sinngebung unterzuschieben. Hinten herum versucht sie so das klare Gedankengut der nationalsozialistischen Idee zu verbiegen. Besonders geeignet erscheint ihr, aus durchsichtigem Profitinteresse, die Behandlung der Frauenfrage.

Wir gehen demgegenüber grundsätzlich in allen unseren Voraussetzungen von dem Gedanken der Rasse aus. Wie war in den frühesten Perioden unserer Rasse die Stellung der Frau, auf welchen Grundlagen beruhte sie?

Seitdem wir die nordische Rasse geschichtlich feststellen können, d. h. seit der großen Steingraberperiode der Jungsteinzeit, sind unsere Vorfahren ein sehr hartes Bauernvolk gewesen. Es ist das Verdienst Walter Darrés in seinem Werte „Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse“, diese Tatsache unumstößlich wissenschaftlich nachgewiesen zu haben.

Gefährtes Bauerntum aber bedingt von vornherein die Ehe; der Bauer kann mehrere Frauen auf seinem Hofe als Hausfrauen nicht gebrauchen, die bäuerliche Lebensform erfordert gebieterisch, daß genau so, wie der Mann sein Arbeitsfeld in der Ackerbestellung hat, der Frau die Innenarbeit auf dem Hofe, beim Vieh, beim Geflügel, die Leitung der häuslichen Arbeit durch ihre Hände obliegt.

Es ist eine auch bei Tacitus belegte und in den alten Sagas Islands unüberlegbar hervortretende Tatsache, daß die germanische Ehe eine strenge Ehe gewesen ist. Gelegentliche Verhältnisse mancher nordischen Könige in der wüsten Aufschwungzeit der Wikingerperiode oder in Zeiten des Sittenwuchers, wie in der Zeit der Christianisierung der Germanen, sind seltene und auffällige Ausnahmen in einer ganz kleinen gehobenen Schicht gemeldet. Der Berliner Germanist Prof. Redel hat diese Tatsache in seinem lehrreichen Buchlein „Liebe und Ehe bei den alten Germanen“ quellenmäßig belegt und bewiesen. Dies ergibt sich mit Notwendigkeit aus der Lage der Wirtschaft unserer nordischen Vorfahren; Bauer und Bäuerin ergänzen sich in ihrer Arbeit; genau so wenig wie ein Hof mehrere Bauern haben kann, kann er mehrere Bäuerinnen haben.

Die Frau ist also dem nordischen Bauern gleichwertig; das drückt sich auch in der Sitte aus: Die germanische Frau ist wehrhaft, sie bekommt als Brautpreis bei der Ehe Schwert und Schild, sie trägt, wie die Gräberfunde zeigen, einen Dolch an der Seite; noch in der Völkerwanderungszeit haben die germanischen Bauern auf den Wagenburgen mitgekämpft. Sie ist Priesterin, noch heute erinnert der frauenhafte Schnitt der Priesterkleidung an diese Tatsache.

Der nordische Staat ist niemals ein Männerbundsstaat gewesen, alle Staatengründungen gehen vielmehr zurück auf landwütendes Jungbauerntum, junge Ehepaare, die zusammen wandern, um Land zur Siedlung zu finden. Die geachtete Stellung, welche die Frau sowohl bei den Germanen wie am Anfang bei den alten Römern und Griechen gehabt hat, entspricht durchaus ihrer Bedeutung im Leben des Volkes. Das Prinzip der Reinhaltung der Rasse verbietet von selbst die Heirat mit fremden Frauen, so entwickelt sich auch kein Frauenraub aus fremden Stämmen, der nordische Bauer bringt seine eigene Frau als Schildgenossin dorthin mit, wohin er wandert.

Unter einem völlig anderen Gesetz steht das Leben der Romanovölker. Der Hirt, der seine Herde in einem bestimmten Gebiet von einer Weide zur anderen treibt, dessen Reichum in der Zahl seines Viehs, seiner Kühe, Kamele und Pferde beruht, führt ein anderes Leben als der sesshafte Bauer. Noch heute herrscht bei den Hirtenvölkern, den Beduinen Arabiens, den Kalmücken und Kirgisen Rußlands, mit Selbstverständlichkeit die Vielweiberei.

Bauernvölker und Hirtenvölker haben darum auch ein verschiedenes Erbrecht. Bei den Bauernvölkern erbt seit Jahrtausenden der Sohn der Hausfrau den Hof — bei den Hirtenvölkern geht der Hof und Harem in die Hand des ältesten Onkels über, wie es in der Türkei als Erbrecht im Sultanshause noch bis zum Ende des Sultanats gültig war.

Das sind zwei verschiedene Welten, bedingt durch Landschaft, festgeworden durch Rasse.

Für den nordischen Bauern ist die Frau Kameradin, Mitkämpferin, Hausherrin, für die Romanen ist sie Sache, Objekt, Arbeitskraft. Bei dem Bauern bewacht sie den häuslichen Herd — beim Nomaden muß sie sich durch Lodungen die Gunst des Herrn erkaufen. Bei ihm bekommt sie leicht den Anstrich der Verleumdung.

Im Laufe der Jahrhunderte ist im Gebiete des nordischen Bauernums vieles von der Gedankenwelt des Nomaden eingedrungen. Die germanische Frau wurde auf Grund der Geschichte von Adam und Eva, die in einem Nomaden- und Wüstendasein spielt, als „Evas Tochter“ bezeichnet, sie verlor die Stellung als Priesterin nach dem Grundsatz „Die Frau soll in der Kirche schweigen“.

„Gefäß der Sünde“ drang ein.

Nach dieser sittlichen Verwandelung ihrer Stellung erfolgte ihre wirtschaftliche Entwurzelung. Beginnend mit dem Eindringen des römischen Rechtes wurde der deutsche Bauer wurzelloder gemacht; der moderne Kapitalismus verarmelte Millionenmassen in der Großstadt. Hier in der Großstadt nun änderte sich die alte wirtschaftliche Grundlage der bäuerlichen Ehe. Die Arbeit des Mannes hatte nur noch durch die Lohnlöhne Beziehung zum Leben der Frau. Es kommt hierbei viel weniger auf die schmale bürgerliche Schicht an, die sich Dienstboten hält und ein eigenes Haus führt, sondern auf die breiten Massen des Volkes. In diesen aber fiel die Arbeit des Mannes und der Frau völlig auseinander.

Wenn nur der Mann verdiente, so bot die winzige Wohnung der Frau keine entsprechende Betätigung. Eine Kochstube ist eben kein Bauernhof. Verdienten beide Teile so lebten eben zwei Menschen zusammen, die voneinander wirtschaftlich ganz unabhängig waren. Aus der bäuerlichen Arbeitsgemeinschaft von Mann und Frau auf dem gleichen Hofe wurde damit eine Verbrauchsgemeinschaft unabhängig voneinander erworbener Lohnsummen. Auf dem ländlichen Hof war jedes Kind bald eine Hilfe in der Wirtschaft — dem Lohnempfänger und der Lohnempfängerin wurde jedes Kind eine Belastung. Die Krise der Ehe stammt aus dieser Auflösung ihrer alten Grundlage.

Mit der Arbeit der Frau in der Fabrik entstand zugleich der Konkurrenzneid des Mannes gegen diese Frauarbeit — und das Interesse des Kapitalismus an einer möglichst billigen Frauarbeit. Der Mann, die Behauptung von der Minderwertigkeit der Frau in den Vordergrund schiebend, verlangte immer wieder die Ausschaltung aller Frauarbeit — der Kapitalismus aber erzwingt, ganz abgesehen von dem geringen Frauenüberschuß, ein verführtes Angelot an Frauarbeit. Nicht nur in den gebildeten Schichten, sondern bis weit hinein in die Kreise der handarbeitenden Massen wurden die Ausbildungszeiten so verlängert, daß die jungen Männer immer später zur Ehe kamen.

In der Akademikerkategorie lag infolgedessen das Heiratsalter der Männer (eine sichtlich ungeheure Gefahr!) fast bei dem dreißigsten Lebensjahr. Das aber gilt für eine große Zahl auch handarbeitender Berufe beinahe schon ähnlich. Die entsprechenden Altersklassen von Mädchen erfüllen nun den Arbeitsmarkt, da sie als Hausstücker solange nicht von der Familie erhalten werden konnten. Die Folge ist deutlich sichtbar: Spät- und Kindermangel, Frauenfrage in den Berufen.

Es hat etwas für die abgelaufene Periode durchaus Bezeichnendes, wenn auf der einen Seite diese Massen von Frauen und Mädchen die Deckung der Berufe forderten, während die Männer wiederum, durch die Konkurrenz der Frauen ausgezehrt, später zur Ehe kamen.

Hier liegt der eigentliche Kern der Frage. Er liegt nicht in irgendeiner Minderwertigkeit der Frau — diese ist ihr lediglich

jahrhundertlang eingeredet worden. Welche Auswege haben wir als nationalsozialistischer Staat?

Es gibt nur einen Ausweg: Frühehe, die erst einmal einer großen Anzahl von Mädchen die Heirat ermöglicht! Es ist männliche Verlogenheit, von einer Frau zu verlangen, sie solle sich verheiraten, wenn ihr entsprechender Partner noch Referendar, noch Assessor oder geringbezahlter Geselle ist. Eine solche, mit dem Reichsbestandsdarlehen bereits eingeleitete Entwicklung zur Frühehe würde erst einmal einen großen Teil der weiblichen Jugend in die Lage setzen, sich zu verheiraten.

Der zweite Weg wäre die wirtschaftliche Besserstellung der arbeitenden Frau. Solange der Kapitalismus, der noch immer seine starken Restpositionen hat, die billige Frauarbeit gegen die Männerarbeit auspielen kann, wird unzweifelhaft ein Teil der Familiendäter zu spät zur Ehe kommen, weil sie nicht genug verdienen. Damit greift eine wirklich nationalsozialistische Lösung an den Kern der kapitalistischen Frage. Innerhalb der Ehe ist das Frauenproblem das vorhanden ist, in erster Linie dadurch lösbar, daß man den Massen der Frauen ein wirkliches Heim gibt, das ihre Arbeit erfordert, und in dem Kinder wieder ein Segen sind. An die Stelle der Mietskammer muß das Siedlungshaus, an die Stelle eines großen Teiles des jetzigen Großgrundbesitzes das Bauernhaus treten. Das sind nähere und praktische Dinge, aber sie enthalten in sich zugleich die sittliche Forderung.

Erst wenn man dem Volk ein wirkliches Heim zu gründen ermöglicht, wird man die Heiligkeit der Ehe sichern können.

Die Erziehung zur Mütterlichkeit ist sittliche Pflicht der Frau, aber sittliche Pflicht des Volkes ist es, ihr die Betätigung dieser Mütterlichkeit auch möglich zu machen.

Die Frauenfrage derjenigen Frauen, die im Luxus und in der Wohlhabenheit leben, ist gleichgültig und uninteressant. Die Frauenfrage der Mädchen und Frauen des Mittelstandes und des Arbeiterums aber ist die Frage der Existenz des Volkes. Sie kann niemals gelöst werden durch Herabdrückung der Frau, sondern nur durch Hebung, Sicherstellung und frühe Ehe.

Das Mädchen, das in sich besondere Begabung fühlt das auf dem Gebiete der Wissenschaft ihrem Volke nützen kann, gehört selbstverständlich in die beste Ausbildung, denn dasjenige, was sie als Ärztin, Lehrerin oder sonstwie an Werten dem Volke zu geben hat, kann vielfach so bedeutend sein, daß eine Verhinderung ihrer Ausbildung eine Schädigung des Volksganges bedeuten würde. Eine Verweisung der Frau hinter den Kochtopf und Verperrung jeder Bildungsmöglichkeit wäre nicht nur sehr ungermanisch, sondern zugleich vielfach eine Gefahr für die Ehe.

Eine sportlich gekümmerte, frische, kraftvolle, in ihrer Seele deutsche Frauenwelt — das würden einmal Mütter sein, die uns eine heldische Generation erziehen könnten. Das wäre aber zugleich auch in der Masse des Volkes der Typ des kraftvollen, gelunden, der Blut und ihre Rasse achtenden Mädchens, wie wir es für unsere Zukunft brauchen. Auf diesem Gebiet wird noch ein schwerer Kampf auszukämpfen sein, Stumpfsinn, kapitalistisches Interesse, geistige Orientalisierung dürfen uns aber nicht den Weg verbauen zu der Neugeburt der Rasse auf ihrer eigenen Grundlage. Und diese Neugeburt geht nun einmal Männer und Frauen gleichmäßig an!

NSK.

### Die Frau im Aufbauwerk des neuen Staates.

Von Gertrud Scholz-Klinit, Führerin des Deutschen Frauenwertes.

Der Weg zum Einfluß der Frau auf die innere Gestaltung eines Staates kann und wird im Deutschen Volke immer nur gehen über die Erziehung und Entwicklung der Frau zu sich selbst, zu ihrem inneren Wesen, zu ihrer Art. Hier können uns keine Männer helfen, die uns Rechte verleihen, hier gibt es nur ein klares Wiederfinden unserer arteiligen Kräfte, die so stark und tief sind, daß sie Verge verzeihen können, wenn wir sie nur erst wieder aus der Verhüllung zum Licht bringen! Nur was aus uns selber kommt hat Bestand, was unser Wesen formt, wird bleiben, alles von außen Verleibene muß vergehen, wie alles, was Lüge ist!

Der Geist von 1918, der an Stelle des Persönlichkeitswertes die Masse setzte, und statt verantwortlicher Leistung die Minderwertigkeit oder gar Unfähigkeit brachte, an Stelle von Qualität die Reklame, machte auch nicht halt vor der deutschen Frau, und er konnte nicht halt machen, weil in dieser Zeit der Bestimmungslöslichkeit Führerinnen schalten und walten durften, die selber Kinder des Zerlegungsgeistes waren!

Man wollte kämpfen für die Rechte der Frau und war sich nicht klar darüber, daß zu einem Kampfe immer die Waffen die besten sind, die einem vertraut sind, die man sich selber geschmiedet hat, mit denen man umzugehen versteht. Und weil man sich darüber nicht klar war, so sah man mit fremden Waffen die Frau wurde ins Parlament geschickt, und damit beging man den ersten Verrat an sich selbst, die erste Sünde wider den Geist! Dieser Schritt auf einem der deutschen Frau weisens-fremden Boden, war keine Errungenschaft von Stärke oder Kraft, sondern das erste Schwächeeingeständnis in dem beginnenden Kampfe.

Hier hat das Herz den Ausschlag zu geben und nie das Gehirn allein. Für uns Nationalsozialisten gibt es keine Frauenbewegung und Frauenfragen im bisher üblichen Sinn, sondern es gibt Fragen, die unser Volk an uns stellt, und die wir immer nur als Teil dieses Volkes mit unsern Männern lösen werden, jeder auf seinem Gebiet und seiner Art entsprechend, aber in

unbedingter gegenseitiger Achtung und Zusammenarbeit.

Wir wissen wohl, daß nicht alle Frauen Hausfrauen und Mütter werden können. Wenn ein Mädchen Keigung und die Eignung zu einem besonderen Beruf hat, soll ihr die Möglichkeit geschaffen werden, dieser Keigung eine Verwirklichung zuteil werden zu lassen, aber wir fordern mit allem Nachdruck eines von unsern Mädchen: daß das große Wort Beruf wieder einmal die Würdigung erfährt, die ihm gebührt! Der Sinn des Mädchenstudiums muß in der Berufung zu einer Arbeit liegen, und zwar zu einer Berufung, deren Quellen tief innen liegen und nicht durch äußere Vorteile oder Wünsche enttanden sind.

Im neuen Staat sind heute auch Fragen für die Frauen zu lösen, die tief in das menschliche Leben eingreifen, Fragen, die unmittelbar mit dem Leben, mit unsern Kindern in Verbindung stehen. Wir werden sie nur lösen, wenn wir immer auf die Stimme des Blutes unseres Volkes hören. Dazu wollen wir uns schulen und in uns hineinbilden, und uns fest verpflichten, keine Kompromisse zu schließen. Eine Zusammenarbeit aller ehrlich Willenden wird immer möglich sein, wenn wir alle als Wächter nehmen Deutschland, unser Vater- und Kinderland. Ein kleines Glied bist du, bin ich — mögen wir alle zusammen im Aufbauwerk des neuen Staates eine Kette bilden, die keiner durchbricht, weil ihr Grundbestand ist Treue, Klarheit und Selbstlosigkeit!

Wieviel Frauen sind in Deutschland beruflich tätig? Nach den neuesten gewerblichen Betriebszählungen ist die Zahl der im gesamten Gewerbe tätigen Frauen von 4,7 Millionen im Jahre 1925 auf 4,1 Millionen im Jahre 1933 zurückgegangen. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der gewerbetätigen Personen ist in diesem Zeitraum von 25,4 auf 28,2 Prozent angestiegen. U. a. sind in der Textilindustrie rund 690 000, im Bekleidungs-gewerbe 690 000, in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie 490 000, im Gaststättenwesen 440 000 weibliche Personen beschäftigt.

**Duftig-leichte Sommer-Kleider**

jetzt für die heißen Tage sind neu ein getroffen. Jugendlich-sportliche Modelle in ganz reizend netten Stoffen, eben so wie Sie es wünschen, finden Sie jetzt in grösster Auswahl bei uns.

Hauptpreislagern:  
**1550 2280 2950**

**Sport-Freundlieb-Karlsruhe**

**THALYSIA**

an normalschöner Plastik und anmutiger Haltung des Körpers weckt der Thalysia-Brusthalter „Tarnka“ (D. R. - P.) Kräftigt schwache Brust, hebt, trägt und formt mit seinem sanften Zwang die schlaffe, hängende Brust, gibt ihr die feste Form wieder und macht sie formschön.

Illustr. Broschüre: „Die weibliche Brust“ 60 Pfg. Thalysia-Katalog mit viel Bildern u. Belehrungen im Laden kostenlos.

**REFORMHAUS ALPINA O.HANISCH**  
KAISERSTR. 32 JND-GEW. UND KLEID. TELEFON 876

**Gardinen** Sie kaufen preiswert und finden stets grösste Auswahl

Stores, Dekorationen, Dekorationsstoffe, moderne Kettdrucke

**Schulz** Waldstr. 37/39 geg. Führerverlag

**Teppiche** Läufer/Vorlagen/Brücken/Kokosläufer Tisch- u. Diwanddecken

# Für das Alter zwischen Kind und Dame



Direktkleid, gestreifter mehrfarbiger Rock und einfaches Vestchen.

Belted Handstickerei vestier die Kleiderhänge aus Leinen.



Sommerliches Stillkleid aus Glasbatist für große Hefte.

Buntgedrucktes Kunstseidenkleid mit weicher Falbelgarnitur.

Das heranwachsende Töchterchen nett anzusehen ist eine der dankbarsten Aufgaben für die Mutter. In diesem Alter, den Kinderschuhen entwachsen und den Damen noch nicht voll zuzuzählen, braucht das junge Mädchen eigentlich alles neu. Und damit ist es recht einverstanden, denn es regt sich der Wunsch, durch hübsche Kleidung zu gefallen, im Herzen jedes Vaderschens. Die Mode hat sich in den letzten Jahren stärker auf Jungdamenkleidung eingestellt. Das liegt wohl daran, daß auch die älteren Jahrgänge (mit vierzehn betrachtet man eine Zwanzigjährige bereits als hoffnungslos alte Schachtel) sich die schmale Jungmädchenfigur erhalten. Sie haben noch Vaderschensgröße, wollen in dessen selbstverständlich alles mitmachen, was die Mode bietet.

Darum fehlt nichts von den diesjährigen Mode-Neuheiten in der Vaderschensabteilung. Einfache kleine Sportkleidchen in frischen Streifenmustern aus rippigen Coteleestoffen wirken durch die wechselweise Verarbeitung ihrer Streifen, die quer und längs über, was noch neuer ist, schräg und längs für Belebung sorgen. Ein Rundkragen und eine flotte Schleife passen zu diesem Stil. Man hat die Sportkleider auch einfarbig aus waschbaren Stoffen sowie winzig klein kariert. Darüber wird einer der neuen dreiviertellangen losen Sportmäntel getragen, den die Modehäuser in jugendlichem rot-weißen oder blau-weißen Karomuster zeigen. Als besseres Kleid, Einladungen am Nachmittag zieht der Vaderschens genau wie seine Mutter eines der neuen buntgeblühten Druckseidenkleider an. Es liegt nur an der Wahl des Musters und der Nachart, ob ein solches Kleid jugendlicher oder jeterlicher ausfällt. Ein vierreihiger Ausschnitt, umgeben von einer weißen Falbel, wird durch seine kindliche Lieblichkeit diesem Übergangsalter am besten entsprechen. Er verträgt sich gut mit einer abgeordneten Armelgarnitur und Falbeln am Rocksaum. Macht das junge Fräulein eine große Festlichkeit mit, wird ihr ein langes Stillkleid aus düftigem Glasbatist zuzufügen. Geblüht, kariert oder gestreift gibt es diese ein wenig steifen und sehr sommerlichen, sehr festlichen dünnen Kleider in vielen hellen Farben. Reizend sind sie vor allem

als Brautjungferkleider, aber auch bei jedem Tanzfest wird der Erfolg nicht ausbleiben. Süße siebzehn Jahre im süßen Sommerkleid! Aus Glasbatist fertigt man auch allerliebste kleine Bläschen für die Jugend. Sie sind das Leichteste vom Leichten, dünn wie ein Nichts. Allerdings muß man schonend mit ihnen umgehen. Wer lieber ohne Sorgen und Rücksicht auf seine Garderobe sich ungezwungen betätigen will, findet die quer-gestreiften Sportblüsen mit Viertelärmeln oder nützliche Strickblüsen, denen man etwas zumuten kann. Draußen im Freien bewährt sich daneben ein Dirndlkleid, dieser echt junge und so unendlich praktische Anzug. Bunte Streifenstoffe für den Rock sind immer lustig anzusehen. Dem Weibchen in einer der Streifenfarben wird man heute Puffärmel geben. Für das Wochenendhaus und die Siedlung kommen nette Schürzen mit Handstickerei in Vorschlag. Unsere wieder häuslicher gewordenen jungen Mädeln haben zur Nähnael und dem



Praktischer Kamelhaarmantel für den täglichen Weg.



Buntgeblühter Stoff für den Bademantel — eine Modeneuheit.

Haus-, Bade-, Schlaf- oder Wochenendanzug, wie Sie ihn verwenden wollen.



Rosa kariertes Glasbatistkleidchen. Es hat kurze Puffärmel.

An dem sportlichen Kleid ist die hübsche Streifenverarbeitung neu.

Dreitertellanger Sportmantel, blau-weiß kariert.

Stückrahmen zurückgefunden und verzieren sich gern ihre Sachen. Einer der bunten Hausanzüge findet ebenfalls ihren Beifall. Man nennt sie bald Hausanzüge, bald Strand- und Wochenendanzüge. Und wirklich, sie sind überall brauchbar. Der Bademantel für den Strand folgt dies Jahr der großen Vorliebe für alles Buntgeblühte. Er präsentiert sich aus fröhlich aus buntgemustertem Kräftestoff. Über diesen vernünftigen Angelegenheiten sei jedoch der gute brave Alltagsmantel nicht vergessen. Aus Kamelhaar oder Wadardine ist er recht elegant. Aber sei er auch aus einem andern praktischen Stoff — Hauptsache, er findet sich in jedem Kleiderkasten der jungen Mädchen. M. Cl.

## Annette von Droste-Hülshoff.

Drei Szenen aus dem Leben der großen Dichterin. Zu ihrem Todestag am 24. Mai.

Ueber die rote Erde ging der Sommer hin, über die weiten Felder fuhr die reizende Stille spazieren in goldenen Wagen, drin saß der Sonntag und behütete seine Blumen. An den Horizonten standen weiße Wolken, in silbernem Streifen zogen Kraniche weiten Fluges hin, die wogenden Felder dufteten Blütenstaub, die grünen Wälder waren Vogelsang.

Allumarmen sind die Sommer in Westfalen von beglückender Schönheit. Herrlich stand die Sonne am Himmel und lotete die Tiefe solchen Sommerwunders mit goldenen Strahlen aus.

Annette legte sich tief in die Wiege am Waldrand, die Hände falteten sich unter ihrem Kopfe und die Augen schloß mit den Wogeln dahin. Die vierzehnjährige erfüllte inbrünstig das Gesicht der Heimat, losgelöst vom Alltag, den wilden Brüdern endlich entronnen, hielt sie hier mit ihrer Seele fromme Zweisprache, wurde sie sich der seltsamen Sehnsucht bewußt, unter der werdenden Frauen Herzen sich oftmals wie im Schmerz wunden. Die Torsflügel ihrer Seele schlugen weit auf und sammelten in sich Wort und Klang solcher Tage, solcher märchenhafter Stunden.

Der tödliche Uebermut trat leise zur Seite, das frohe Spiel der Gleichartigen war dann nur wie ein lärmendes Tändeln Unwissender. Schätze sammelte sie und schrieb sie in Gedichten nieder, in Worten, die eifrig nach dem großen gerundeten Klang suchten. „Du wirst noch ein ganz verdrehtes Frauenzimmer werden mit diesem dummen Gedichte“, schalt der Vater.

„Es ist aber hundertmal besser, als wenn sie ein Tunlichgüt wäre wie des Amtmanns Tochter“, beschwichtigte und entschuldigende die feinstinnige Mutter.

„Dichterin, Schreiberin, weißt Du schon, Haus reimt sich auf Maus“, spotteten die starklebendigen Brüder.

Annette aber besuchte ihre Sommerwiege am Waldrand, nahe den unendlichen Mooren und hörte auf die Stimmen des Heide- und Moorvogtes, erlauchte sich wie andächtig die Sprache der Pflanzen, die Rufe der Vögel. Die Heimat umschloß sie mit Allgemalt; so lag sie im Grase und wartete, indessen ihre Augen mit ihren Gedanken wie Vögel hinfliegen.

Schwere Zeiten durchfurchten das Vaterland. Der Stern Napoleons brach wie eine Weltkatastrophe auseinander. Länder wogten und fügten sich zusammen wie nach neuer Schöpfung, Sitten starben, Gebräuche fielen, und neue Gebräuche herrschten allerorten.

Auch Hülshoff wandelte sich, Annette nahm nach des Vaters Tode Abschied von der geliebten Heimat. Still war sie geworden, innerlich, ihre Augen hatten bei dem langen Warten den Vogelflug verlernt, waren inwendig und feierlich, von tiefer Frömmigkeit und einsam. Schwer rankten sich die Mauern und Türme von Rühlshaus, dem Witwenhause ihrer Mutter, um die Dichterin. Allein Schüding und seine Freundschaft waren ihr Sonne und Hoffnung. Sie standen im Turm und erlebten die Ferne.

„Das Leben ist ein ernüchterter Traum“, sagte Annette und legte die Hände auf das schwere Gestein, „um eines Glüdes willen führt es durch hundertfaches Unglück, und wegen des Lachens einer

einzigem Freude wird zehnfaches Leid geboren. Mein Freund, was ist am Leben außer Gott und dem Vaterlande denn lebendig?“

Sie wandte sich und strich mit schmalen Fingern über die tief zu beiden Seiten des Gesichtes niederfallenden Waden, während ihre Gedanken wie ängstlich den Eingang zu denen des Gefährten suchten.

„Du bist eine Dichterin, Annette“, sagte Schüding verhalten. „Du liebst Zusammenhänge. Das ist dein Unglück. Dichter kennen keinen Zufall, sehen nur den tiefen Strom des Lebens unaufhörlich von Ewigkeit nach Ewigkeit hinfließen und wissen sich nur als Tropfen im Gelehen mitzuschwingen, während der Mensch der Allgemeinheit sich als der ganze Strom dünkt. Er hat es darum leicht.“

„Das Nichtwissen ist eine seltsame Blindheit, ich kenne sie nicht.“ Und mit weiten Armen dann: „Aber schön ist das Leben, um seiner Wunder willen draußen zwischen Wald und Moor und drinnen zwischen Mensch und Mensch.“

Schüding stand leuchtend neben ihr. Annette sprach weiter: „Und wenn ich eine Ballade schreibe, so ist das wie unten der Pförtnerstrau ein Kindeswiegen, und als ich das letzte Wort der „Judenbuche“ niederzuschrieb, da war mir zu Sinn, als hätte ich alle Freuden des Lebens Nächte hindurch getrunken. Nur schlief ich's, der Strom fließt immer weiter, und ich Tropfen fließte immer mit, bis dann die nächste Welle mich begräbt.“

Klangsam dämmerte der Abend am Rühlshaus. Langsam stiegen sie die Stufen hinunter. Annette sagte im Hingehen: „Und ich habe noch soviel zu schreiben.“

In der hohen Halle stand das Spinett und auf dem schweren Tische der Krug Rühlshauer Weines neben einem Becher. Die Kerzen flammten auf, und trinkend hörte Schüding dem Spiele zu.

Der Strom fließt unermüdet. Und die Freundschaft zerbrach. Mit leisem Rißklang, der wie ein weher Ausbruch eines Frauenherzens war, zerklüftete sie, und Schüding war weit von Annette.

Das Leben ist reich an solchen Augenblicken, die tiefe Schatten über den kommenden Weg werfen, die müde machen und ein fremdes Heimbegehren in die Seele lenken. Und also wurde Annette müde am Leben. Sie kränkelte, ihre Hände waren wie Mondstrahlen, und die Wangen brachen besonders an den Schläfen leise ein. Das Wort klang weit, die Augen standen im Unergründlichen, und das Lachen war wie ein Märchen. Kam unverhofft ein Lächeln in ihre Augen, dann war es schmerzverwandt und tröstend, war ein mütterliches Lächeln, fest und hoch über den Dingen.

Sie ging leicht gebückt, ging mit gefalteten Händen und stand halbe Tage hindurch am Schloßfenster von Meersburg am Bodensee, der Kranken neuem Zuhause, und suchte nach der Heimat, nach Hülshoff, nach Rühlshaus. Sie suchte nach der sommerlichen Waldwiege in Westfalen, nach den Vogelsiedeln und den Kranichzügen, die wie silberne Streifen am Himmel hinfliegen. Und sie suchte nach ihren Liedern. Das war ihr schmerzträgliches Suchen.

Ehrungen fanden zu ihr, ihr Name, um den sich kaum jemand gekümmert hatte, wurde genannt, seine Trägerin wurde gesucht und hochgelobt.

„Freilich, es ist schön“, sagte sie zu ihrem Schwager, dem Freiherren von Lohberg, „aber die Saite ist gesprungen, auf der solche Ehre weiterklingen kann.“

Auch im Jahre 1848 kam der Frühling wieder. Den April hindurch brauste der Sturm von den Alpen her, legte das Amtal herauf über den Bodensee hin. Am Allgäu schmolz der Schnee. An den Seefern blühen Klammern. Annette lag krank. Unendlich müde war sie und sehnte sich danach, daß eine Welle komme und sie verjähle.

Wertwürdig sprach sie: „Ich habe mein Herz gebichtet und meine Seele gesungen, vielleicht war ich zu arm für ihn.“ Und sie wußte alle, die um ihr Lager standen, daß sie bei Schüding weite. Da wollte niemand hören. In stiller Zweisprache mit dem fernen, ungetreuen Freunde ging sie lächelnd von dannen. Die Welle schlug schwer über den Tropfen hin.

Der 24. Mai ging zum Abend hinunter. Stürme umbrausten Meersburg am Bodensee und trugen als erste die Kunde ins deutsche Land:

„Annette Elisabeth Freiin von Droste-Hülshoff ist gestorben!“

Und die Wissenden erskauerten: „Die Droste ist tot.“

## Kleines Gebäck für den Teebesuch.

**Spalterstreifen.** Ein halbes Pfund Mehl, 200 Gramm Butter und reichlich ein Viertel Liter süße Sahne werden gut durchgeknetet, am kühlen Ort etwas stehen gelassen und dann mit wenig Mehl ausgerollt. Man schneidet längliche Schnittchen, die did mit grobem Zucker bestreut und im Ofen rasch hellbraun gebacken werden.

**Hobelpäne.** Man nimmt vier Eier, soviel Zucker, als die Eier mit Schale wiegen, und ebensoviele Mehl. Eier und Zucker werden gut geschlagen, dann mit Mehl, Zimt, Zitronenschale (eine Zitrone) und Vanille gut verrührt, auf Kuchenblech gelegt und gelbbraun gebacken. Nach warm in kleine Streifen schneiden und über einen fingerdicken Stod drehen.

**Vanille-Biscuits.** Ein Pfund Zucker und Vanille von einer ganzen Stange werden mit vier Eigelb zu Schaum gerührt, mit 66 Gramm feinem Mehl und zuletzt dem Schnee der Eier untermischt. Rasch taubeneigroße Häufchen auf das geölte, mit Pergament belegte Backblech legen und bei mäßiger Hitze backen.

**Schokoladberge.** Vier Eiweiß werden mit 200 Gramm Zucker, 133 Gramm feinem Schokoladepulver und 66 Gramm Mehl gut verrührt, in kleinen Bergen auf ein geöltees Blech gesetzt und bei mäßiger Hitze gebacken.

**Mürbe-Kränzchen.** 330 Gramm Butter, 130 Gramm Zucker, ein Pfund Mehl werden tüchtig verrührt, leicht mit Zimt und Vanille gewürzt und in kleine Kränze geformt auf ein mehlbestreutes Blech gelegt, mit Gelbe befrischen und mit Zucker und geraspelten Mandeln bestreut, goldbraun gebacken.

**Rahmschnittchen.** 125 Gramm Butter werden schaumig gerührt, dann 200 Gramm Zucker, 250 Gramm Mehl und 2 Tüffel bide, saure Sahne dazu gerührt. Nachdem der Teig etwa eine Stunde gekandnet hat, wird er sehr dünn ausgerollt, in gleichmäßige Streifen geschnitten und hellbraun gebacken. Man legt immer zwei der Streifen übereinander und füllt zeitgemäße Marmelade dazwischen. Emmy Sturm.

**Patentröste**  
in jeder Größe  
13.50 15.50 18.-  
Besondere Gelegenheit:  
Matratzen - Schoner 2.90  
Schlaraffia-Matratzen  
Auch gegen Ehedarlehensscheine  
**Beländer**  
AUSSTEUERN  
Kammstr. 6 Ecke Kaiserstr.

**Singer-Nähmaschinen**  
Erleichterte Zahlungsbedingungen.  
Ersatzteile, Nadeln, Oel, Garn, Reparaturen  
Singer Nähmasch.  
Ant.-Gesellschaft  
Karlsruhe  
Kaiserstr. 205.

**Neue Sommer-Stoffe**  
in  
Leinen — Wollmusslin — Organdy  
für Kleider u. Röcke — moderne Druckmuster — für Blusen  
Rohseide, Taffet, Marocain, Flamisol, Mattcrepp  
in großer Auswahl.  
**Braunagel** Lammstr. 3.

**Kinderwagen**  
Klappwagen  
Korbmöbel  
in unerr. gr. Auswahl  
billigst nur.  
Jetzt Wilhelmsstr. 58  
nächst der Augartenstr.  
**Gundlach**  
Größtes Spezialgeschäft am Platze.

**Original asiatische Rohseide**  
Shantung Ninghai Honan  
kaufen Sie am besten im Spezialgeschäft  
**Wilckendorfs Importhaus**  
Waldstraße 33  
gegenüber dem Colosseum

# Autos / Räder / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Erster Start der neuen deutschen Rennwagen.

Mercedes-Benz, Auto-Union und Zoller beim großen internationalen Aous-Rennen am kommenden Sonntag. — Alle namhaften Ausländer nehmen teil.

Mit dem am kommenden Sonntag stattfindenden Aous-Rennen tritt die Geschichte des deutschen Automobilsports in ein neues Stadium ein. Nach langen Jahren des Aussehens nehmen zum ersten Male wieder neue deutsche Rennwagen an einer internationalen Großveranstaltung teil. Mercedes-Benz, Auto-Union und die Neuen Räder-Werke waren durch die Initiative der Reichsregierung, die ja bekanntlich die Motorisierung Deutschlands mit allem Nachdruck fördert, instand gesetzt worden, an den Bau neuer Rennwagen herangehen zu können. Diese neuen Wagen wurden gebaut. Mercedes-Benz ließ sie von seinen berühmten Ingenieuren durchkonstruieren, die Auto-Union verpflichtete sich den Erfinder Dr. Porsche und die Neuen Räder-Werke nahmen die Dienste des Konstrukteurs Zoller in Anspruch. Das geschaffene wurde ist gut. Das beweisen schon die erfolgreichen Probefahrten, das beweist vor allem Hans Stuck mit seinem Porsche-Wagen durch die Verbesserung des Stundenweltrekordes.

Diese neuen Wagen sollen nun am Sonntag beim Aous-Rennen ihre Feuerprobe bestehen. Während in den letzten Jahren deutsche Rennwagen bei internationalen Autorennen nur noch ganz selten anzutreffen waren, werden wir diesmal gleich neun Eisen im Feuer haben. Drei Mercedes-Benz und drei Porsche-Wagen im Rennen der großen Klasse und drei Zoller-Wagen bei den „Kleinen“. Hoffen wir, daß alles gut geht, hoffen wir, daß es gerade im Aous-Rennen, das bisher nur ein einziges Mal von einem Ausländer gewonnen werden konnte, wieder einen deutschen Sieg gibt.

Das Ausland ist natürlich bei dieser General-Offensive der deutschen Automobil-Industrie nicht untätig geblieben. Auch die großen ausländischen Firmen, wie Alfa Romeo, Maserati, Bugatti usw. haben neu gebaut oder ihre alten Konstruktionen verbessert. Alfa Romeo und Maserati haben außerdem bereits die Dualität ihrer Wagen durch Siege in verschiedenen großen Rennen bestätigt bekommen. Nun besteht die Gefahr, daß die Gegenwart des Auslands im Auto-Sport, die es in den letzten Jahren unbestritten besaß, durch Deutschland wieder gebrochen wird. Es ist daher ganz klar, daß die ausländischen Firmen mit ihrem besten Material, mit ihren besten Fahrern und Wagen nach Berlin kommen, um dem deutschen Angriff Paroli zu bieten.

Es ist denn auch das Beste von ganz Europa aufgebieten worden, was augenblicklich da ist. Sowohl in der großen, als auch in der kleinen Klasse. Dazu entsendet Amerika einen seiner schnellsten Miller-Spezial, den P. de Paolo steuern wird. Nachstehend die genaue Starterliste:

### Rennen I, Wagen bis 1500 ccm, 10 Runden = 196,5 Km.

Mager-Berlin (Zoller 1489 ccm), Zimmer-Berlin (Zoller 1489), von Delius-München (Zoller 1489), Burggaller-Berlin (Bugatti 1500), Beyron-Frankreich (Bugatti 1500), W. Bäumer-Bünde (Mittin 780), Kohrausch-Bienach (MG, Magic 746), Brude-Breslau (MG, 750), Fort-Berlin (MG, 1083), Stöffer-München (BMW-Spezial 1100), Carl Home-England (Delage 1500), A. Bagniez-Frankreich (Maserati 1500), Castellarco-Italien (Maserati 1500), E. Maserati-Italien (Maserati 1500), Priem-Rudwigsburg (Amicar 1097), Seibel-Dies (Bugatti 1485), Souk-Tschokolomatei (Bugatti 1500), Guglielmo Sandri-Italien (Maserati 1500).

### Rennen II, Wagen über 1500 ccm, 15 Runden = 294,26 Km.

Hans Stuck-Berlin (Porsche/Auto-Union), Prinz zu Reiningen-Berlin (Porsche/Auto-Union), ? (Porsche/Auto-Union), M. v. Brauchitsch (Mercedes-Benz 3048) und zwei weitere Mercedes-Benz 3048 ccm, R. Dreysfus-Frankreich (Bugatti 4900), Brivio-Italien (Bugatti 4900), R. Benoist-Frankreich (Bugatti 2800), Taruffi-Italien (Maserati 3000), Behender-Schweiz (Maserati 3000), Siena-Italien (Maserati 3000), Kuef-Schweiz (Maserati 2992), Kuwolar-Italien (Maserati 3000, 16-Zylinder), Carl Home-England (Maserati 3000), Fietich-Neuhadt (Alfa Romeo 2700), P. de Paolo-Amerika (Miller-Spezial), E. Chron-Frankreich (Alfa Romeo), A. Vazal-Italien (Alfa Romeo 3000), G. Roll-Frankreich (Alfa Romeo 3000).

Ungarischer Fußballmeister der Professional-Liga wurde wieder von der F.T.C. (Ferencvaros). Ein noch ausstehendes Treffen kann an der Meisterschaft des F.T.C. nichts mehr ändern.

Budapester Fußballer und zwar die bekannte Mannschaft von Budapest, gastieren am 31. Mai in Frankfurt und treffen dort auf eine aus den besten Spielern von Eintracht und FSV zusammengestellte Elf.

Neun Bewerber um Homers Titel eines deutschen Schwergewichtmeisters sind als Herausforderer anerkannt worden. Neben Hinzmann, Köhlin, Koller, Gelle, Schönrad, Scholz und Kreimes werden auch Ernst Gühring und Hein Müller zugelassen, sofern sie die Wiederherstellung ihrer Gesundheit durch ärztliches Zeugnis belegen.

Abgefragt wurde die Amerikareise europäischer Amateurbauer durch die amerikanischen Veranstalter, denen angeblich die Mittel zur Durchführung des Projektes fehlen. Ein zweites Mal wird man hoffentlich in Europa auf einen solchen Bluff nicht hereinfallen.

Schwedische Handballer tragen um die Monatswende Mai/Juni in Deutschland vier Spiele gegen Städtemannschaften aus. Die Schweden spielen am 27. Mai in Hagen, am 29. Mai in Aachen, am 31. Mai in Darmstadt und am 3. Juni in Magdeburg.

## Carracciola wieder auf der Rennbahn.

m. Berlin, 24. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Donnerstagfrüh gab es auf der Berliner Aous, wo jetzt tagtäglich die Motoristen zum Training für das kommende Autorennen heulen, eine große und freudige Hebererschung. Als um 6 Uhr die Aous für jeden Verkehr gesperrt wurde, damit die Rennwagen eine Vortrainingsrunde absolvieren konnten, erschien plötzlich ein hellrotes Cabriolet, dem zum allgemeinen Erstaunen Rudolf Carracciola entstieg. Schnell ging es in den Rennring und schon sah „Carracci“ am Steuer eines bereits warmgelaufenen Mercedes-Rennwagens. Zum ersten Male wieder am Steuer, seit dem Training in Monte Carlo damals vor dem Rennen zum Grande Prix de Monaco.

Wie Erinnerung verunglückte damals Carracciola ziemlich schwer und zog sich einen mehrfachen Beinbruch zu. Monatelang mußte er im Gipsverband liegen und erst ganz langsam erlangte er seine Beweglichkeit wieder zurück.

Der Rennwagen, den Carracciola am Donnerstag morgen über die Aous steuerte, hatte man eigens für ihn zurecht gemacht. Die Pedale waren für den Fahrer entsprechend gerichtet worden. Auf der ersten Runde konnte Carracciola natürlich noch nicht auf irgendwelche Geschwindigkeiten achten, sondern mußte sich zunächst einmal mit dem Wagen vertraut machen. Aber schon in der zweiten Runde machte sich ein immer zunehmendes Bewachen von Fahrer und Maschine bemerkbar. Und auf dieser Runde stieg dann auch bereits zusehends die Geschwindigkeit. Die dritte Runde fuhr Carracciola als erste ordentliche Trainingsrunde mit vollen Geschwindigkeiten auf der Geraden und in den Kurven aus. Und er schaffte auch einen Durchschnitt von 230 Stundenkilometern.

Die beste auf der Aous bislang gefahrene Geschwindigkeit ist 236 Kilometer pro Stunde. Carracciola gilt als der beste Rennfahrer Europas und nach diesen ersten überraschenden und erfreulichen Erfolgen haben wir von ihm wieder allerlei zu erwarten. Eine endgültige Entscheidung darüber, ob er an dem Rennen teilnehmen wird, will Carracciola selbst noch treffen. Denn noch bleibt abzuwarten, ob seine Gesundheit auch die Strapazen eines 300-Kilometer-Rennens schon wieder aushalten kann. Sollte „Carracci“ aber am Sonntag tatsächlich wieder am Start erscheinen, so wird er eines begeisterten und jubelnden Empfangs durch die Freunde des Motorsports gewiß sein können.

Georg von Opel, der Rüsselsheimer Staller, hat die Genehmigung erhalten, auch an der Kopenhagener Frühjahrsregatta teilzunehmen.

## Die deutschen Kampfspiele 1934.

Nürnberg wird vom 23. bis 29. Juli der Schauplatz sein.

Aus dem Gedanken entstanden, dem deutschen Sport ein eigenes Olympia zu geben, wurden im Jahr 1922 die Deutschen Kampfspiele ins Leben gerufen. Begeistert nahm ein größerer Teil der Sporttreibenden diesen Gedanken auf, aber im Laufe der Jahre erwies es sich, daß die Zeit noch nicht reif war, die Idee, die den Kampfspielen zugrunde liegen sollte, zu ver-



Vom 23. bis 29. Juli finden in Nürnberg die diesjährigen deutschen Kampfspiele statt, für die Prof. Glab, München, dieses Plakat entworfen hat.

wirklichen. Mehr und mehr hielten es gerade unsere Besten nicht für nötig, sich daran zu beteiligen und als Deutschland wieder an den Olympischen Spielen teilnahm, da mehrten sich die Stimmen, die die Deutschen Kampfspiele für überflüssig hielten.

## Badens Fußballmeister in Berlin.

Der badische Fußball-Gaumeister, E. Waldhof, macht am kommenden eine Reise nach Berlin. Die Mannheimer, die allerdings mit Erfolg für den nach Italien abgestellten Siffing antreten müssen, tragen am Samstag ein Spiel gegen den Berliner E. 92 aus.

## Sportklub Koblenz — Viktoria Hagsfeld

am Sonntag den 27. Mai.

Der Kreisgruppenmeister Viktoria Hagsfeld empfängt am Sonntag den 27. Mai einen Vertreter aus Westdeutschland. Es ist dies der Sportklub 1900 Koblenz. Koblenz errang in diesem Jahre die Bezirksklassenmeisterschaft. In den Jahren 1925 bis 1933 war der Verein in der ersten Liga und spielte gegen Gegner wie Fortuna Düsseldorf, Schalke, VfL Benrath und gegen FC. Kölnberg. Hagsfeld tritt komplett an mit der Mannschaft, mit der die Meisterschaft errungen wurde. Den Sturm führt der alte Ligatäpfer Rainer Kolbe.

## Medenpokal-Borrunde in Frankfurt.

Die Mannschaft Badens.

Für die Meden-Pokal-Borrunde am kommenden Samstag und Sonntag in Frankfurt a. Main, an der sich die Gauen Südwest, Baden, Württemberg und Bayern beteiligen, haben nunmehr drei Gauen ihre endgültige Mannschaftsausscheidung bekanntgegeben. Lediglich der Gau Bayern hat mit seiner Auswahl bis heute noch zurückgehalten.

Nachdem die Aufstellungen der Gauen Württemberg und Südwest schon seit einigen Tagen bekannt sind, hat nun auch Baden seine Meldung abgegeben. Für Baden werden spielen: Weigel-Pforzheim, Dr. Büß-Mannheim, Weiche-Freiburg, Wald-Pforzheim, Ernst-Pforzheim und Hildebrand-Helldorf. Ersatzleute sind Hildebrand-Helldorf und Fütterer-Mannheim.

Auf den Plätzen des Frankfurter Tennisclub 1914 werden also am nächsten Samstag folgende Spieler antreten: Südwest: Dr. Landmann, Gosewich, Hente, Erwin, Dohnal und Sigwart; Elsaß: Bäumer, Endres und Claf; Baden: Weigel, Dr. Büß, Weiche, Walch, Ernst und Hildebrand I; Elsaß: Hildebrand II und Fütterer.

Württemberg: Wille, Kleinlogel, Reutter, Reindel, Bachmann und Barth; Elsaß: Baumann. Bayern: Besetzung noch unbekannt.

Wenn kurz etwas über die Aussichten der einzelnen Gauen, in die Zwischenrunde zu kommen, gesagt werden soll, so ist zu bemerken, daß natürlich Baden wieder der Favorit ist. Die Badener haben es bei den Medenspielen immer ziemlich weit gebracht, und es ist auch in diesem Jahre wahrscheinlich, daß sie sich wieder bis zu den Schlussrunden durchziehen. Der gefährlichste Gegner für Baden ist der Gau Südwest, der an Spielstärke durch die Mitwirkung von Dr. Landmann viel gewonnen hat. Württemberg kann in Kleinlogel ebenfalls eine Verstärkung aufweisen, trotzdem erscheint es uns fraglich, ob die Württemberger den Kampf mit Bayern um den dritten Platz für sich entscheiden können.

Der Verlauf und der großartige Erfolg der Deutschen Winterkampfspiele hat uns aber gezeigt, daß der Gedanke und die Idee, in den Kampfspielen deutsche Volkseinheit, deutsche Sitte, deutsches Fühlen und Denken zum Ausdruck zu bringen, nicht tot war, sondern nur darauf wartete, daß er zu neuem Leben erweckt werde. So ruft Reichssportführer von Tschammer und Osten als Führer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zur Teilnahme an den gemeinsam mit der Stadt Nürnberg vom 23. bis 29. Juli durchzuführenden IV. Deutschen Kampfspielen auf. Jeder Deutsche, wo er auf der Welt auch immer wohnt, ist teilnahmeberechtigt, vorausgesetzt, daß er Amateur nach den Bestimmungen der zuständigen Verbände ist.

Für die Durchführung der Spiele ist vom Reichssportführer ein Vorbereitungsausschuß eingesetzt, der jetzt die Ausschreibungen veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß die Kämpfe als Deutsche Meisterschaften gelten. Jede Meldung für die Kampfspiele ist auf einem von der Geschäftsstelle in Nürnberg anzufordernden Meldeformular bei den zuständigen Verbänden einzureichen, die sie dem Sonderbüro der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg zuleiten. Mit der Meldung ist gleichzeitig der Betrag von 2 Mark für jeden Teilnehmer eines Wettkampfes zu übermitteln.

Wie der Vorbereitungsausschuß weiter mitteilt, sind für die Teilnehmer weitgehende Vergünstigungen aller Art vorgesehen. So ist die Quartierfrage mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt worden. Wer in Sammelquartieren wohnen will, zahlt 40 und 80 Pfg., während in Hotels oder Privatquartieren Preise von 1 bis 6 Mark erhoben werden. Für die Jugend, die dem Kampf der Besten beizuhören soll, werden gewaltige Zelte errichtet, die etwa 30 000 Jungen und Mädchen Unterkunft gewähren. Mit der Reichsbahn Schweden außerdem Verhandlungen auf ganz erhebliche Fahrpreisermäßigungen, und man hofft, eine solche von rund 70 Prozent zu erlangen.

Im Gegensatz zu bisher ist diese Veranstaltung eine Angelegenheit des Reichs, und so wird den Spielen eine offizielle Feier vorangehen. Im Verlaufe derselben vereint ein Deutscher Abend alle Teilnehmer, und abschließend findet am 29. Juli im Stadion eine Siegerehrung statt.

Das 19. Kreisturnen des Ortenauer Turnvereins Nisthanau. Mit dem nationalsozialistischen Staate, der die Leibesübungen und vor allen Dingen das Jahrsche Turnen als unentbehrliches Mittel der Erziehung unserer Jugend fordert, ist auch die Zeit gekommen für das tiefere Verständnis unseres Turnvaters Jahr und seiner erhabenen Ideen. Tausende von Turnern und Turnerinnen werden mit 50-Kameraden in den ersten Sulztagen in unserem Grenzstädtchen Nisthanau marschieren als echte Nationalsozialisten und damit Helfer am großen Werke Wolfs Hilters, um das 19. Kreisturnen zu einer mächtigen, nationalen Kundgebung zu gestalten. Der Turnverein 1864 Nisthanau und die gesamte Bevölkerung des Städtchens werden alle Kräfte einsetzen, um dem Fest einen würdigen Rahmen zu geben.

Aus Danzig wurde eine namhafte Zahl von Besuchern für die Deutschen Kampfspiele 1934 in Nürnberg gemeldet. Schon seit einem ganzen Jahre sparen unsere Brüder aus dem deutschen Osten, um die Reise nach Nürnberg zu finanzieren.

Der Schaden, der dem Züricher Grasshoppers-Club beim Brand seiner Tribüne erwachsen ist, wird auf 390 000 Franken beziffert. Die Untersuchung über den Brand hat bisher noch keine wesentlichen Feststellungen zur Ermittlung der Täter ergeben.

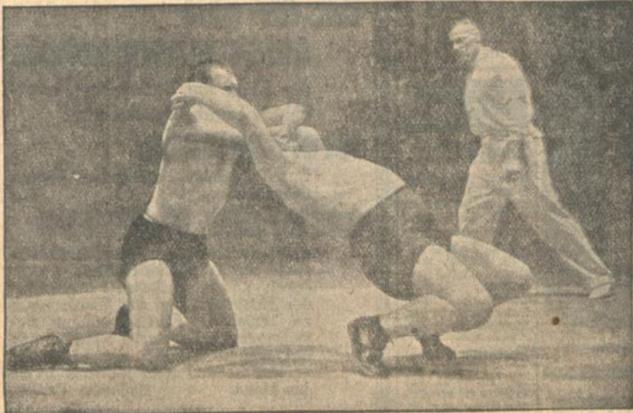
Am Grabe Paulsens, des bei einem Autounfall ums Leben gekommenen früheren Fußball-Internationalen, ließ der Deutsche Fußball-Bund bei der in Weihenstephan erfolgten Beisetzung durch den Gauführer des Gaues Mitte, Hans Hädicke, einen Kranz niederlegen.

Auch die vierte Etappe der italienischen Radrundfahrt über 45,5 Km. von Livorno nach Pisa wurde eine Beute des Italiensers Guerra, der 1:05:39,6 benötigte. Zweiter wurde sein Landsmann Olmo. Von den beiden deutschen Teilnehmern belegte Utenburger den 50. und Sieronski den 54. Platz.

Deutsche Tennisiege gab es bei den französischen Meisterschaften in Paris. Gottfried von Cramm schlug in der zweiten Runde den Engländer Wallstron in vier Sätzen 6:2, 6:4, 0:6, 6:2, während Tischer über den Amerikaner Culley 6:4, 6:1, 6:4 erfolgreich war.

## Der Endkampf um den »Goldenen Gürtel«.

Moment aus dem entscheidenden Treffen im Weltmeisterschaftskampf der Berufsringler zu Berlin: Schwarz (links) gegen den bisherigen Weltmeister Garkawienko, der schließlich nach erbittertem Kampf auf die Schultern gelegt wurde. Schwarz (der auch in Karlsruhe schon gerungen hat) hat damit den Titel und den »Goldenen Gürtel« gewonnen.



# Ein Mann fällt auf den Kopf

Roman von Friedrich Freksa

„Lieber Doktor, Sie brauchen sich durchaus nicht vor uns zu schämen, wir sind Männer“, setzte der Handelsamtsvorstehende nunmehr mit tiefem Brusten ein. „Solch ein Lapsus kann dem Besten passieren. In erster Linie heißt es, keinen Anlaß zum Skandal geben. Das sind Sie Ihren Freunden schuldig!“

Dem guten Doktor Phosphor ging es wie einem Manne, der beim Wandern in ein Wasser geraten ist und vor schwerer Uebermüdung sich dieser Tatsache erst dann bewußt wird, sobald ihm der erste Schluck in den Mund schlägt. Alle Energie und Kampfstimmung gaben ihm die letzten Worte des Handelsamtsvorstehenden, die wie zu einem unmündigen Kinde gesprochen waren, zurück.

„Meine Herren“, sagte er, „ich bedaure, Ihrem Rat nicht folgen zu können, da er den Tatsachen nicht entspricht! Sie entfallen zu viel Phantasie. Ihre Voraussetzungen sind alle falsch!“

„Wir wissen genug, als daß Sie noch leugnen können“, erwiderte der Oberlehrer mit vollendeter Hundeschnauzigkeit.

Phosphor riß die Geduld! „Hinaus!“ schrie er. „Hinaus!“ Was brauche ich Ihre Unerschämtheiten, Ihre Insinuationen zu dulden! Was frage ich nach Skandal, was nach Meinung der Leute! Sagen Sie dem Herrn Bauunternehmer, das wäre meine Antwort! Hinaus! Und damit basta!“

„Es ist unflug, alle Bräuen hinter sich abzubrechen“, wollte der Handelsamtsvorstehende noch einmal eine längere Ansprache beginnen, da ging Phosphor zur Zimmertür und öffnete diese ausdrucksvoll.

„Bitte“, sagte er nur noch, aber seine Haltung war so entschlossen, daß die beiden Herren dieser Bitte Folge leisteten und verschwand.

Vor dem Hause begann der Handelsamtsvorstehende: „Sie hätten ihn nicht durch Ihre Ironien reizen müssen, Prädiktor. Sie müssen bedenken, er ist in einer sehr schwierigen Lage!“

„Bei Ihnen, Herr Liebenknecht, wurde er zuerst ausfallend, also müssen Sie ihm doch die erste Wunde verleiht haben!“

„Sie waren nicht delikt genug! Oberlehrer.“

„Und Sie waren nicht energisch, Herr Liebenknecht!“

„Bitte, ich habe genügend Energie entfaltet, aber Sie haben mir das Konzept verdorben!“

„Ja, nun soll ich schuld sein und habe ihn doch in die Enge getrieben.“

„Natürlich, Sie haben ihn gereizt! Aber ich habe beruhigend gewirkt, wie ich es mir von Anfang an vorgenommen habe.“

„Mit Ihren langen Bierreden — —“

„Ich verbitte mir den Ton!“

„Und ich auch!“

„Was fällt Ihnen ein!“

„Das möchte ich Sie fragen!“

„Ich bitte, mich nicht länger zu belästigen!“

„Ihre Gegenwart ist mir schon ohnedem peinlich!“

Droben in seinem Zimmer ging Phosphor indessen nach diesem Besuch aufgeregt auf und ab. Er grübelte den Vertropfungen und Beziehungen nach, dem Geheimnisse, daß seine Gedanken Gestalt und verzerrte Form unter den Menschenannahmen, ehe sie sich bei ihm selber geklärt hatten.

Wie einem Kinde, das in eine Uhr schauen darf, erschien ihm das Weltgetriebe mit seinem bestimmten Gang, der in Bewegung gehalten wird durch den Federdruck der Konvention. Noch begriff er nicht, daß ein jeder Mensch im Geist seiner Mitmenschen ein streng vorgezeichnetes Leben zu führen hat und daß alle Lebensänderungen des einzelnen den ehern, vorbestimmten Gesetzen angepaßt werden mit dem Erfolg, daß das Leben des einzelnen wirklich dem Geist der Gesamtheit gemäß gemodelt wird.

Das Rismet der Mohammedaner ist keine unklare Idee, im Gegenteil, der Sinn aller Menschheitskultur ist darin ausgesprochen, daß der einzelne nicht aus dem ehernem Getriebe weichen kann, in dem er sich befindet. Da die Masse, das Volk nun einmal wie Gott ist, so ist der einzelne diesem unerbittlichen Gott unterworfen und muß sich seinen Bestimmungen fügen. Darum wird ein jeder Staatsmann und -mann ein echter und guter Menschmann in diesem Punkte sein, und selbst die großen Umstürzler und Revolutionäre sind diesem türkischen Zug im Dalein gefolgt. Rismet!

Phosphor sah nicht, daß für seine egozentrischen Handlungen Gründe gesucht werden mußten, und zwar plausible Gründe, nabe-liegende Gründe, und auf der Suche nach solchen Gründen mußten sich die Gedanken der lieben Mitmenschen und Bürger auf seine Haushälterin konzentrieren. Daß sie wirklich keine Sehnüch magnetisierte, traf sich wunderbar. Die Menschheit aber, die sich nie etwas um die Entwicklung schert, sondern nur auf die Endresultate begierig ist, da diese sich stets in das große Gebilde der Konvention einpassen lassen, fragte nicht viel, wie es um ihn und Fräulein Vollhaas eigentlich stand, sondern legte nach dem Resultat, nach dem Skandal.

Ungerechtigkeiten der Menschen beruhen gewöhnlich nicht in einer falschen Annahme von Tatsachen. Tatsachen werden selten erlogen. Ungerechtigkeit beruht gewöhnlich auf der Vieblösigkeit, mit der die nackten Tatsachen konstatiert und verknüpft werden, ohne sich um das Wie und Warum zu kümmern.

So fühlte sich denn Edgar Phosphor mit wachsendem Grauen einer fremden, furchtbaren Macht gegenüber, die Teile seiner Persönlichkeit schon belästigt, ehe er ihrer selbst bewußt war. Mit Entsetzen betrachtete er einen Augenblick seinen Körper, in dem Wahn, er müßte gläsern sein, so daß seine Vorstellungen, Wünsche und Gedanken gleichsam wie ein inneres Licht herausstrahlten.

Da er sich aber anschaute, gewahrte er an seinem ganzen Leibe nur gute und gediegene Kleider, und von einer leuchtenden, geistigen Materie vermochte er nichts an sich zu entdecken.

Diese Erfahrung beruhigte den guten Doktor keineswegs, denn

ihn hungerte nach Wundern und ihn dürstete nach dem Besonderen. Mit wachsender Verzweiflung toste er durch das Zimmer, um sich den schwierigen, rätselhaften Fall, den er selbst darstellte, zurecht zulegen.

Immer tiefer geriet er in die Sackgasse, in die er hineingeraten, und so fand er endlich Mathilde Vollhaas, den Kopf gegen die Fensterscheibe gepreßt, daß diese sich bog, und die Hände in den Hosentaschen verkrampft, daß es schien, als wären seine Hände mit den Schenkeln zusammengewachsen. Bekommen trat das Mädchen hinter den Doktor. Sie hatte in der Zeit einen Entschluß gefaßt. So kurz die Zeit seit gestern war, wo sich alles verändert hatte, so schwer empfand sie diese Veränderung. Sie wollte ein Ende machen. Und da sie zu den resoluten Personen gehörte, die auf jedes Lebensschicksal gefaßt sind und für alles gewappnet, wollte sie noch heute der Sache auf den Grund gehen, denn Ungewißheit und schwebende Zustände waren ihrer tüchtigen Natur durchaus verhaßt. So rebete sie denn ihren Herrn an:

„Herr Doktor!“ Da er sie nicht hörte, berührte sie mit ihrer Hand leicht seine Schulter.

Phosphor fuhr herum und sah ihr mit einem verklärten Ausdruck ins Gesicht.

„Herr Doktor“, begann Mathilde wieder und fuhr dann mit fester werdender Stimme fort: „Ich fürchte, ich bin wider Willen der Grund zu den mancherlei Mißgeschicklichkeiten geworden, denen Sie jetzt ausgelegt sind. Wenn es Ihnen recht ist, kann ich ja Ihren Dienst so bald als möglich verlassen. Denn ich mag kein Gerede. Ein lediges Frauenzimmer, wie ich es bin, ist nicht mehr wehrlos ausgelegt. Ich habe in der Richtung meine Erfahrungen und mag nicht, daß sich diese wiederholen.“

„Mathilde!“ rief Phosphor, dem alles Blut aus dem Gesicht entwich, „Mathilde, Sie dürfen mich nicht verlassen, nie und nimmer und am allerwenigsten in diesem Augenblick! Mathilde, ich habe Ihre Wege meine Verlobung aufgelöst. Ich habe es gefühlt, daß ich unmöglich der rechtlichaffene Gatte einer Frau werden kann, so lange Sie auf dieser Gotteserde herumlaufen!“

Mathilde fuhr einen Schritt zurück. Sie vermochte nur noch zu stammeln: „Herr Doktor!“

Da kam Phosphor das Pathos der Situation ins Gefühl. Berlegen klotzte er:

„Entschuldigen Sie, ich hätte Ihnen all das ruhiger und würdiger sagen müssen, aber ich bin von Sinnen, ich kann mich nicht mehr beherrschen.“

Mathilde schnitt ihm, da er tief Atem holte, alles weitere ab. Mit ruhiger Stimme sagte sie: „Lieber Herr Doktor! Ich kenne Sie lange genug. Ich weiß, daß mit Ihnen etwas Außergewöhnliches geschehen ist. Sie dürfen jetzt nicht mehr so zu mir weiter reden, es sind dies Worte, die Sie später einmal, wenn alles wieder im alten Gleise ist, bereuen würden. Erlaßen Sie mir darum jede Antwort, denn ich möchte Sie auch im Augenblick nicht verletzen. Morgen werden Sie dies alles anders empfinden.“

Mit diesen Worten verließ sie das Zimmer und zog sich in ihr Stübchen zurück, wo sie über die Narrerei der Welt und die Narrerei des Doktors im besondern bei einer Näharbeit nachdachte.

(Fortsetzung folgt.)

## Für Reise u. Wanderung

empfehlen wir unseren Mitgliedern:

Feinsten gekochten Schinken	¼ Pfd.	RM. -30
Salami u. Göttinger, Ia Qualität	¼ Pfd.	-42
Salami II	¼ Pfd.	-30
Mettwurst	¼ Pfd.	-30
Mettwurst (Oldenburger Stäbchen)	Stück	-26
Bierwurst I u. II	¼ Pfund	-30 -25
Krakauer	¼ Pfd.	-22
Landjäger	Paar	-22
Ochsenmaulsalat	Dose	-45
Limburger, offen	¼ Pfd.	-10
Limburger ohne Rinde	Stück	-24
Emmentaler, offen	¼ Pfd.	-30
Edamer	¼ Pfd.	-21
Butterkäse	¼ Pfd.	-28
Emmentaler Alpensilber	Sch. A 6 Stück Schachtel	-30
Dessertkäse Rheinsiegel	Sch. A 6 Stück Schachtel	-24
Kümmelkäse „Enzian“ u. „Kohler“	Stück	-15 -10
Bergfreund Feinkostkäse	Stück	-16
Sardinen in Öl		-50 -30 -18
Erbswurst		-37 -28 -19
Zitronen	Stück	-05
Bananen	Pfund	-30
Äpfel	Pfund	-28
Erdnüsse	Pfund	-24
Himbeersaft	¼ Flasche o. Gl.	1.20
Himbeersaft	½ Fl. o. Gl.	-65

Reiche Auswahl der verschiedensten Sorten  
**Schokoladen und Bonbons**  
Warenabgabe nur an Mitglieder.

## Verbrauchergenossenschaft

Karlsruhe e. G. m. b. H.  
(Lebensbedürfnisverein)

Drucksachen jeder Art liefert rasch und billig **F. Thiergarten.**

### Tafel-Bestecke

direkt an Private, 100 gr Silber-  
aufgabe, 30teilige Garnitur  
**Mk. 45.-**  
Langjährige schriftliche Garantie.  
Ratenzahlung. Katalog kostenlos

### E. Schmidthals

Sollingen 11. Postfach 33.

### Zu vermieten

### Neuzeitliche Wohnungen

5½ Zimmer-Einfamilienhaus, Dammers-  
hof, einger. Bad, Etageheiz., Gar-  
ten, 83 A. (11096)

2½ Zimmerwohnung Altbau, m. Gar-  
tenanteil 41/4, auf 1. Juli zu vermieten.  
Vollst. Wohnung gem. O. m. b. G.  
Kaiserstraße 201, Telefon 3868.

### Laden

mit schönem 3 Zim-  
Büro, 11, p. 1. Aug.  
zu vermieten. Zu erst.  
Gd. Brauer, 2. St.  
(11104)

### Mietgesuche

Beamten-Witwe  
sucht auf 1. Oktober  
sonntags, ruhige  
3-4 Z.-Wohn.

### 3-4 Z.-Wohn.

Bad, Sud., in gut.  
Haus, Preisangeb.  
u. 88081 an Bad.  
Dr. H. Hauptp.

### 33.-Wohnung

Preis RM. 50.-  
bis 55.-, Westend  
bevorzugt. Angebote  
unter 84785 an  
die Badische Presse.

### 43.-Wohnung

an Karlsruh, 3.  
Stad., a. 1. Juli  
zu vermieten.  
Rüd. bei Doms,  
Kaiserstraße 114, II.

### 23.-Wohnung

Sentr., von städt.  
Angebl., ruh. Mi-  
eter gef., bis 35 A.  
Ang. u. 88075 an  
Dr. H. Hauptp.

### 4 Z.-Wohnung

Kriegstr. 280, mit  
Bad u. Ofenheiz.,  
auf 1. 7. zu verm.  
Rüd. Göttinger, 93  
2. St., Telef. 7299.

### 33.-Wohnung

zu vermieten.  
Marquart, 44, Nä-  
heres im 3. Stad.

### 23.-Wohnung

Schützenstr., 15, b.  
zu verm. Angeb. u.  
88080 an Bad.  
Dr. H. Hauptp.

### Zimmer

### 2 leere Zimm.

Nähe Ludwigshof,  
f. gew. Zweck a. b.  
Ang. u. 88080 an  
Dr. H. Hauptp.

Frei. 3 i m e r  
fließ. Wasser, mod.  
einger. Bad, Zen-  
tralheiz., Neubau,  
Saupst., a. berufst.  
Dauermieter zu ver-  
mieten. 35, 2. St.

Zwei schöne, leere  
Zimmer  
oder ein möbl. auf  
1. Juni zu vermiet.  
Carl-Wilhelmstr. 16,  
1. Trepp.

### Stellen- gesuche

### Männlich

### Pädagoge

sucht Stelle als  
Hauslehrer od. auf  
Bauz. Entgelt: freie  
Station und kleines  
Zuschlaggeld.  
Zuschriften unter  
88079 an Bad.  
Dr. H. Hauptp.

### Kaufmann

25 J., in der Cbh-,  
Wohn- und Lebens-  
mittelbranche, sowie  
im Kaufsch. erfah-  
ren, selbständig, chr-  
stl., m. gut. Empfeh-  
lungen, Mitglied d.  
Kaufm., f. u. b.  
Stell. Geringes  
Anfangsgehalt.  
Angebote unt. Nr.  
827184 an die Ba-  
dische Presse.

### Weiblich

### Fräulein

Anfangs 30 Jahre,  
nicht verheiratet, f. u. b.  
Stell. Geringes  
Anfangsgehalt.  
Angebote unt. Nr.  
827179 an die Ba-  
dische Presse.

### Mädchen

21jähr. kath. Mädel,  
aus guter Familie,  
fließt im Hausb.,  
mit Köchlein, f. u. b.  
Stell. Geringes  
Anfangsgehalt.  
Angebote unt. Nr.  
827184 an die Ba-  
dische Presse.

### Zimmer

Schön möbliertes  
Zimmer  
gekauft. Angeb. unt.  
88076 an Bad.  
Dr. H. Hauptp.

### Mädchen

Sucht auf 15. 6. od.  
1. 7. Stellung, am  
liebsten in Geschäft-  
haus. Angeb. unt.  
88083 an b. Bad.  
Dr. H. Hauptp.

### Mädchen

Sucht auf 15. 6. od.  
1. 7. Stellung, am  
liebsten in Geschäft-  
haus. Angeb. unt.  
88083 an b. Bad.  
Dr. H. Hauptp.

### Mädchen

Sucht auf 15. 6. od.  
1. 7. Stellung, am  
liebsten in Geschäft-  
haus. Angeb. unt.  
88083 an b. Bad.  
Dr. H. Hauptp.

### Mädchen

Sucht auf 15. 6. od.  
1. 7. Stellung, am  
liebsten in Geschäft-  
haus. Angeb. unt.  
88083 an b. Bad.  
Dr. H. Hauptp.

### Mädchen

Sucht auf 15. 6. od.  
1. 7. Stellung, am  
liebsten in Geschäft-  
haus. Angeb. unt.  
88083 an b. Bad.  
Dr. H. Hauptp.

### Mädchen

Sucht auf 15. 6. od.  
1. 7. Stellung, am  
liebsten in Geschäft-  
haus. Angeb. unt.  
88083 an b. Bad.  
Dr. H. Hauptp.

### Mädchen

Sucht auf 15. 6. od.  
1. 7. Stellung, am  
liebsten in Geschäft-  
haus. Angeb. unt.  
88083 an b. Bad.  
Dr. H. Hauptp.

### Mädchen

Sucht auf 15. 6. od.  
1. 7. Stellung, am  
liebsten in Geschäft-  
haus. Angeb. unt.  
88083 an b. Bad.  
Dr. H. Hauptp.

### Mädchen

Sucht auf 15. 6. od.  
1. 7. Stellung, am  
liebsten in Geschäft-  
haus. Angeb. unt.  
88083 an b. Bad.  
Dr. H. Hauptp.

### Mädchen

Sucht auf 15. 6. od.  
1. 7. Stellung, am  
liebsten in Geschäft-  
haus. Angeb. unt.  
88083 an b. Bad.  
Dr. H. Hauptp.

Gutbezahlte, entwicklungsfähige Stellung als

## Reise - Inspektor

bietet alte deutsche konzernfreie

## Lebens-Versicherung

energischem und zielbewusstem, im hiesigen Bezirk  
besteinstufigem Fachmann.

**Direktionsvertrag - Umsatzbeteiligung!**

Ausführliche Eilangebote erbeten unter A12105 an die  
Badische Presse.

**Verschwiegenheit zugesichert!**

Leistungsfähige Firma für

## Auto- und Industrie-Oele

sucht nur tüchtigen, eingeführten Vertreter gegen sehr  
hohe Vergütung. Ausführliche Offerten unter Nachweis  
der Leistungsfähigkeit erb. u. C.4788 an d. Bad. Presse

Von großem Handels-Unternehmen wird zum Ein-  
tritt am 1. Juli d. J., wenn möglich aber früher,  
eine durchgebildete

## Stenotypistin

als Sekretärin gesucht.

Es kommt nur eine erste Kraft mit guter Allgemein-  
bildung (höhere Schule), schneller Auffassungsgabe und  
großem Arbeitsvermögen in Frage. Da es sich um eine  
ausgezeichnete Vertrauensstellung handelt, sind ent-  
sprechende charakteristische Eigenschaften der Bewerberin  
unbedingte Voraussetzung.  
Angebote mit eigenhändig geschriebenen Lebenslauf,  
Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen, möglichst  
auch mit Bild, das zurückschickend wird, sind zu richten  
unter Nr. 84787 an die Badische Presse.

Perfekter  
**Herrenfriseur**  
fortgesetzt.  
Angebote mit Ge-  
haltsansprüchen er-  
beten unter C4786  
an die Bad. Presse.

Freundl. fleißiges  
**Mädchen**  
das die bürgerliche  
Küche gut versteht  
und in allen Haus-  
arbeiten bewandert  
ist, per sofort oder  
1. Juni gesucht.  
Angebote m. Zeug-  
nisabschriften und  
Bild unter 84784  
an die Bad. Presse.

1 Küchen-  
**mädchen**  
fortgesetzt.  
„Sur Volkshaus“,  
Poststraße 12,  
(11157)

Gesucht auf sofort  
tüchtiges  
**Mädchen**  
das gut kochen  
kann. (27202)  
Gottshaus s. Strone,  
Brombach  
bei Lorrach.

Erfahrene, an planmäßiges Arbeiten  
gewöhnte

## Privat-Propagandistin

zur Akquisition fortgesetzt. Geboten  
werden A 3.- Tagesgeld nebst Provision.  
Ausführliche Bewerbungen mit bisherigen  
Tätigkeits- und Erfolgsreferenzen von  
völlig unabhängigen tüchtigen Damen  
müssen eingereicht werden unter Nr. 84779  
an die Badische Presse.

Alte Holzböden werden  
wie neu mit

## Loba

-Beize

der Wasserechten!  
Sind nachher kinder-  
leicht aufzuwischen und  
nachzubohren.  
Freundliche Farben,  
samartiger Glanz macht  
eine behagl. Wohnung.

Teutfest, glättetfrei!